Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die sechsspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt-, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 25 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 96. Donnerstag, den 25. April 1907. 18. Jahrgang.

Deutschlands Einkreisung.

Es ist begreiflich, daß der Reisetrieb, der den Onkel des deutschen Kaisers, den König Eduard von Großbritannien und Irland, erfaßt hat und ihn zu allerlei politischen Missionsfahrten im Mittelmeer bewegt, einem Teil der konservativen und nationalliberalen Blätter auf die Nerven fällt, wenn es auch gerade nicht von besonderer politischer Einsicht zeugt, daß sie erst jetzt endecken, wie Deutschland nach und nach von den Westmächten, speziell von England, immer mehr politisch isoliert oder, wie es neuerdings im diplomatischen Jargon heißt, „eingekreist" worden ist. Weniger begreiflich erscheint es jedoch, daß diese Blätter für die Isolierung Deutschlands nicht den Fürsten Bülow, den offiziellen Leiter der deutschen auswärtigen Politik, verantwortlich machen und sich an dessen redselige Staatskunst wenden, sondern über die Bosheit und die Intriguen des „perfiden" Albion räsonnieren. Mit der angeblichen Bosheit Englands und seiner Eifersucht auf die Entwickelung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt ist die jetzige, nichts weniger als glänzende politische Stellung Deutschlands im Konzert der Mächte nicht erklärt. Zum Einkreisen gehören mindestens zwei: derjenige, der einkreist, und derjenige, der sich einkreisen läßt; und sicherlich beweist auf politischem Gebiet derjenige eine größere Befähigung, der einen anderen zu isolieren weiß, als derjenige, der sich isolieren läßt. Tatsächlich hat Deutschland seit der vorjährigen Algeciras-Posse stetig an internationalem politischen Kredit eingebüßt, und zu diesem Resultat haben nicht zum wenigsten die imperialistischen Verheißungen beigetragen, mit denen sowohl von Mitgliedern der Regierung wie von der offiziösen Presse bei der letzten Reichstagswahl operiert worden ist. Der Artikel über die imperialistischen Pläne der Regierung, den sofort nach der Reichstagsauflösung die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlichte, mag als agitatorische Leistung nicht ganz unübel sein, er zeugte aber in seiner völligen Ignorierung der Wirkung derartiger imperialistischer Ankündigungen nach außen von einer fast beispiellosen Täppigkeit.

Statt nun aber in der jetzigen Lage, in die Bülows diplomatische Kunst Deutschland gebracht hat, wenigstens kühles Blut zu bewahren, rast die deutsche nationale Presse wie ein wildgewordener Neurastheniker und beschäftigt sich in langen Auseinandersetzungen mit einem Artikel der „Correspondencia de Espana", in dem allerlei von der beabsichtigten Gründung eines Mittelmeer-Verbandes erzählt wird. So heißt es z. B. in dem Artikel:

„Zwischen Spanien und England ist ein völliges Einvernehmen für Krieg und Frieden zustande gekommen. England liefert Geld zur Umwandlung der spanischen Renten und garantiert die Sicherheit der spanischen Küsten durch seine Flotten. Spanien stellt dagegen eventuell seine Truppen, rüstet die Arsenale aus, befestigt die Häfen, die England als Operationsbasis dienen, und unterhält eine Torpedoflotte, die sechs erstklassige Panzer, sechs Schnellkreuzer und zwölf Hochseetorpedoboote umfaßt. England und Spanien erwarten den Beitritt Frankreichs und Italiens, so daß ein Mittelmeer-Vierbund entsteht. Auf alle Fälle vermöchten Spanien und England vereint die Gibraltar-Meerenge zu sperren, so daß England seine Flotten je nachdem im Osten oder im Westen konzentrieren könne. Alle englischen Kriegsschiffe ständen heute auf Kriegsfuß, so daß sie eventuell keinen Mann und kein Pfund Pulver mehr einzuschiffen brauchten. In drei Tagen könne England in den europäischen Gewässern mehr Schiffe vereinigen, als Europa zusammen."

Ueber so ruchlose Pläne regt sich die patriotische Presse gewaltig auf, macht, wie z. B. die „Köln. Ztg.", allerlei Andeutungen, daß der König von Spanien oder sein Gefolge beim Besuch in Berlin die Etikette verletzt habe und beruhigt sich schließlich mit der Versicherung des offiziellen Organs der spanischen Regierung, der „Agencia Fabra", daß in spanischen amtlichen Kreisen dem Artikel der „Correspondencia de Espana" „jede Authentizität abgesprochen" werde.

Das ist so ziemlich das Einfältigste, was unter den jetzigen Umständen die halboffiziöse deutsche Presse sich leisten kann. Durch Geschimpf und Anspielungen auf ganz nebensächliche, alberne Verletzungen der höfischen Etikette werden die Beziehungen Deutschlands zu Spanien, England und Frankreich sicher nicht bessere, ebensowenig wird dadurch, daß dem Artikel der „Correspondencia de Espana" jede Authentizität bestritten wird, bewiesen, daß er die politische Tendenz der Entente zwischen England, Frankreich, Spanien und Italien nicht richtig erfaßt. Mag auch ein tatsächliches Bündnis zwischen diesen Mächten nicht bestehen, so ist doch der Effekt ihrer Annäherung ganz treffend gezeigt.

Sehr richtig sagt unser Zentralorgan: Wäre die deutsche Diplomatie nicht in allerlei lächerlichen Illusionen verrannt, so hätte sie längst dem Spiel Englands ein Paroli geboten und nicht nur den Antrag Englands, auf die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz die Abrüstungsfrage zu setzen, angenommen, sondern ihrerseits noch weitergehende Anträge gestellt. Statt dessen aber schwärmt die der Regierung nahestehende Presse für die sonderbare Weisheit, die Professor Münsterberg sich gegenüber dem früheren amerikanischen Großindustriellen Carnegie auf dem New Yorker Friedenskongreß geleistet hat, und gefällt sich in allerlei albernen Hetzereien gegen England und Frankreich. Das beste Mittel, um die Einkreisung Deutschlands zu vollenden.

Die wirtschaftliche Interessen-Verteilung bei der Neugruppierung der Nationen werden wir morgen in einem besonderen Artikel aus der Feder unseres früheren Abg. Bernstein besprechen.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag im Eiltempo. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats fort. Der konservative Abgeordnete und Staatsanwalt Streh erging sich in Schimpfereien auf die Sozialdemokratie. U. a. forderte der Herr ein Ausnahmegesetz zum Schutze der preußischen Königin Luise. Fast unmittelbar nach dieser Rede machte die durch das Zentrum verstärkte Blockmehrheit Schluß. Diese Schlußmacherei wächst sich geradezu zum groben Unfug aus. Die Strehschen Angriffe werden bei einer anderen Gelegenheit gebührend zurückgewiesen werden. Vorläufig hat der Ausnahmegesetzschwärmer schon eine gründliche Abfuhr durch den Genossen Heine erfahren, der ihn in einer durch einen Zwischenruf des Genossen Südekum noch markanter gestalteten persönlichen Bemerkung behandelte, wie er es verdiente. Die meisten der eingebrachten Resolutionen wurden angenommen. Annahme fand auch unsere Resolution betreffend den Schutz der Immunität der Abgeordneten. Nur ein paar Junker und Junkergenossen stimmten dagegen. Den Spezialetat peitschte der Block unter Beihilfe des Zentrums wieder in gewohnter Weise durch. Ein Posten gab dem Genossen Stadthagen Veranlassung, eine der schlimmsten Giftblüten des Kapitalismus, die Konkurrenzklausel, in das gehörige Licht zu rücken. Staatssekretär Nieberding erwägt weiter ihre Beseitigung. Die ganze Tätigkeit dieses menschgewordenen Schreibtisches besteht ja aus „Erwägungen". Dann kam der Militäretat an die Reihe. Der Abg. Erzberger hielt eine recht lederne Rede. Mit zahmen Worten tadelte er die mangelnde Sparsamkeit im Militäretat. Noch inhaltsloser war die Rede des bärtigen Renommiergrafen der Nationalliberalen, Oriola. Ein paar weitere Redner, darunter der Magdeburger Fleischermeister Kobelt, verloren sich völlig in Lokalschmerzen. Der Kriegsminister v. Einem stellte für eine nebelhafte Ferne Ersparnisse in Aussicht und sprach pathetisch über die „Kriegsfertigkeit" des Heeres. Am Mittwoch geht die Beratung weiter.

Finanz-Skandale in Preußen. Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag zunächst die Beratung des Etats der Ansiedelungs-Kommission fort. Der Kernpunkt der Debatte war das in der Thronrede angekündigte, aber noch nicht ausgearbeitete und vorgelegte Gesetz über die Zwangsenteignung der Polen. Die Freikonservativen hatten eine Resolution eingebracht, die ihrer allgemeinen Sehnsucht nach Scharfmacherei auf allen Gebieten folgend, auch hier ein kräftigeres Vorgehen zur Erhaltung des deutschen Grundbesitzes im Osten, zur vermehrten Ansiedelung deutscher Arbeiter und zur Herabdrückung der Güterpreise forderte. Die Parteien vermieden es aber ängstlich, sich jetzt schon festzulegen. Die Konservativen wollen erst noch hinter den Kulissen ein Gegengeschenk von der Regierung für die neueste Antipolenvorlage einhandeln, von der ihnen namentlich die letzte Wirkung sehr unangenehm sein würde. Ehe dieser Kuhhandel mit nationalen Forderungen nicht zu Ende ist, dürfte die Vorlage schwerlich an die Oeffentlichkeit kommen. Aus der Debatte ist nur noch eine Rede des Abg. Aronsohn (Freis. Vgg.) hervorzuheben, weil er den Nachweis führte, daß die Ansiedelungspolitik der preußischen Regierung zu nichts weiter führt, als zur zwangsweisen Polonisierung der Städte, in die man die auf dem Lande ausgekauften Polen hineintreibt.

Die Debatte wandte sich dann dem Etat der Seehandlung zu, der preußischen Staatsbank, die zugleich auch einige Handelsunternehmungen betreibt. Eines davon, die Bromberger Mühlen, haben nun, wie in diesem Jahre in der Budgetkommission festgestellt wurde, der Gefängnisverwaltung minderwertiges Mehl geliefert, und sich dadurch einen betrügerischen Vorteil verschafft. Ein anderes von der Seehandlung unterstütztes Institut, die Danziger Stadtwerke, haben seit ihrer Gründung an ständigem Defizit gelitten und sind jetzt endgültig verkracht. Um den Mißerfolg zu verdecken, hat die Regierung schon in früheren Jahren die für diese Privatunternehmen vergeudeten Staatsgelder auf andere Etats überschrieben.

Zum Schlusse beriet man einen freisinnigen Antrag, den Unterbeamten eine einmalige Beihilfe von 100, den mittleren eine solche von 150 Mark für 1907 zu geben. Mit dem ersten Teile des Antrages erklärte sich der Finanzminister einverstanden, den zweiten lehnte er ab.

Die Debatte über den Antrag wird am Mittwoch weiter geführt.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

6)

Die [illegible] hatte sich eine andere Art, die Leute mit guten Manier [illegible]. Sie war immer [illegible].

[illegible] „[illegible] Mädle [illegible]" [illegible]

„Ihr [illegible] Stimme. [illegible]"

[illegible] „[illegible] muß ich auch [illegible]."

[illegible] mit Armen und Beinen hantierend, um den [illegible] vor den Ohren. „[illegible] wegen Eurem Fritz."

Das Annele hatte Mund und Augen aufgerissen [illegible] die ganze Macht in den Ohren [illegible] manchmal ist das so, aber hernachen wird's wieder so schlimm wie zuvor."

„Wenn das gut getanz heißt!" meinte dann die andere [illegible]

Das Reden der Leute hatte das Annele nicht irr gemacht, der Heiterethei wunderliches Benehmen tat mehr dazu.

„Guck, [illegible], [illegible] was Du da machst," [illegible] Aber wie sie jetzt ist, da mach [illegible] manchmal [illegible] mich immer schlimmer, ja mehr [illegible] Was soll da hernachen erst werden?"

„Laßt's nur [illegible]," [illegible] „Manchmal macht [illegible] hernachen wird's [illegible] schlimm und nicht wieder gut zu machen. [illegible]

[illegible]

[illegible] man braucht Gewalt; da könnt sie sich erst recht [illegible]."

Aber nicht allein von der Heiterethei kam ihm Anreizung, seiner Philosophie zu vergessen und wieder vom „alten Fritz" [illegible] zu werden, welchen bösen Geist er mit so viel Kraft [illegible] gewußt.

Hat man einen Popanz in die Kirschen gesetzt, damit er die Sperlinge abhalten soll, dann kommt das graue Diebesvolk erst ein [illegible] Schrecken. Sein bloßer Anblick scheucht sie [illegible] Nur hier und da findet sich ein Frecher oder durchtriebener Kerl, der sich nahe genug wagt. Das Schreckbild [illegible] dem Popanz der verbogene Hut [illegible] der Waghalsige auf den Gedanken, es möge wohl [illegible] Einmal [illegible] er wohl [illegible], wenn der Popanz sich wenig schüttelt. Aber er sieht, der [illegible] nur, wenn der Wind weht. [illegible] nahe [illegible] er nicht sich selbst! [illegible] den [illegible] Entfernung [illegible] Augen [illegible] nur ein wenig näher, und der [illegible] er hat gar keinen Kopf, er hat [illegible] Der Waghalsige macht durch sein Beispiel andere [illegible] den Popanz [illegible] auf der schlagenden Hand und läßt sich triumphierend mit ihr vom Winde schaukeln.

Aehnlich wie dem Popanz mit den Sperlingen ging es dem Fritz mit den Burschen seiner ehemaligen Kameradschaft; der [illegible] lag nur darin, daß der Fritz kein Popanz war.

Daß er zum einem Mädchen sich in den [illegible] [illegible] hatte den Burschen die Augen geöffnet über das [illegible] seiner vermeintlichen Kraft. [illegible] die Macht der [illegible] hatte die Wundertaten vollbracht [illegible] Es hatte sich ferner [illegible] weil man annimmt, es sei doch vergeblich. [illegible] Der und der hatte den Fritz [illegible] aber niemand hatte es ihnen geglaubt. [illegible]

Das alles war dem Fritz nicht fremd geblieben. [illegible] auf einer Gelegenheit [illegible] der allgemein [illegible] Als seine Stärke bezweifelt wurde, [illegible] Preise und seine neue Philosophie [illegible]

[illegible]

Schenkorte handgemein zu werden. Die schwerste Probe stand ihm heute bevor.

Zum erstenmal wieder seit dem Gründer Markt besuchte er einen öffentlichen Ort. Die Heiterethei begleitete ihn, und es war ein schöner Anblick, als die beiden hohen, blühenden Gestalten geputzt nebeneinander nach dem Schützenhofe gingen. Die Musik tönte ihnen schon von weitem entgegen.

In der Heiterethei war ein wunderlicher Kampf. Von dem schönsten Burschen zum Tanze geführt zu werden, schien ein Vorzug, der einen Mädchen schmeicheln konnte. Aber die Leute mußten sagen: „Seht, da kommt die, die immer die Männer verhöhnt hat und die Madle, die Männer genommen; und nun nimmt sie selber einen. So lang hat sie stolz getan, als sie keinen hat gehabt, da sieht man, es war nur Neid und Aerger." Unwillkürlich ging sie immer so entfernt vom Fritz, als nur möglich war, und tat, als ob sie gar nicht zu ihm gehöre.

Im obern Stübchen neben dem Tanzsaale war nur noch ein Tisch frei. Daran setzte sich der Fritz und ließ etwas zu trinken bringen. Die Heiterethei nahm an dem andern Ende Platz. Sie trank keinen Tropfen und kehrte sich wenig an den Fritz.

An den übrigen Tischen trank man, um sich Mut zu machen, desto mehr, und nicht lange, so begann das Würfel[illegible] werfen. Von allen Seiten wurden Spottreden laut. [illegible] unter all den Sprechern war der [illegible] Jeder Rede [illegible] ein halbunterdrücktes [illegible] blieb, als hörte er nichts, ein immer [illegible]

„Ich möchte wissen, wie sich's im Jebesbach läg," lachte der Ahorns-Lieb.

„Ich [illegible] doch meinen, es müßt' [illegible]" sagte einer von einem andern Tische.

„Und kühl," meinte einer aus einer Ecke heraus.

„Sonst würd' sich einer nicht hineinlegen lassen," lachte der [illegible] wieder.

Der Fritz stand auf. [illegible] war es doch, als hätte [illegible] Augen [illegible] einmal wieder von Stolz und Freude. [illegible] Der Fritz war nur aufgestanden, [illegible] im Saal [illegible] unter die Tanzenden zu mischen. [illegible] Mut, aber auf der Heiterethei [illegible] die weißen [illegible]

[illegible]

In der Tür [illegible] das Mädchen [illegible] „Ich geh nach Haus. [illegible]"

(Fortsetzung folgt.)

Der gerichtlich verurteilte Reichskanzler. In einer seiner großen Reden an die deutsche Nation hat sich Herr v. Bülow die Beschuldigung der „Frankf. Ztg." gegen unseren Parteisekretär Dittmann in Frankfurt am Main zu eigen gemacht, daß dieser ein Flugblatt mit gefälschten Vorwürfen herausgegeben habe, ehe die in dem Flugblatt behaupteten Tatsachen überhaupt geschehen sein konnten. Obwohl die „Frankf. Ztg." schon vor Bülows Rede eine Berichtigung Dittmanns hatte aufnehmen müssen, wiederholte der Kanzler im Reichstag nicht nur diese Beschuldigung gegen Dittmann, sondern er entzog sich der selbstverständlichen Pflicht eines Ehrenmannes, seine Behauptung an der Stelle zu widerrufen, an der die Unwahrheit ausgesprochen war. Genosse Dittmann hat, um vor aller Welt den Nachweis zu führen, daß ein Sozialdemokrat sozusagen vogelfrei ist, zu dem bei uns sonst nicht sehr beliebten Mittel der Klage gegriffen, und dem verantwortlichen Redakteur der „Frankf. Ztg." Gelegenheit gegeben, seine Behauptungen zu beweisen. Wie uns soeben ein Telegramm meldet, wurde der Redakteur Büsching in diesem Prozeß wegen Beleidigung Dittmanns zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Damit ist nicht nur nachgewiesen, daß die „Frankf. Ztg." Dittmann zu Unrecht beschuldigt, sondern daß der Kanzler sich zum Kolporteur dieser Unwahrheit gemacht hat. Er steht neben Büsching am Pfahle, aber wie wir ihn kennen, wird er nach der in diesen Kreisen üblich gewordenen Weise: „Ein Bursch wie ich, was macht sich der daraus" bei der ersten Gelegenheit neue Reichsverbandsmärchen über die Sozialdemokratie kolportieren. Immerhin hat der geführte Prozeß den guten Erfolg, daß in Zukunft weitere Kreise den Erzählungen Bülows mit einigem Mißtrauen gegenüberstehen werden.

Schlechte Wohnungen als Krankheitsherde. Seit der Cholera-Epidemie in Hamburg ist es augenfällig geworden, welch hohe Gefahr schlechte Wohnungen für den Gesundheitszustand einer ganzen Stadt bilden. Jetzt wird auch von der Pockenepidemie in Metz wieder gemeldet:

Die meisten der hier vorgekommenen Pockenfälle betrafen nur Angehörige der Arbeiterklasse. Nach Ansicht der ärztlichen Behörden sind diese Erkrankungen durchweg den schlechten Wohnungsverhältnissen in den nicht kanalisierten Straßen des Arbeiterviertels zuzuschreiben, in denen auch die Mehrzahl der Fälle vorgekommen sind. In den besseren Straßen des Zentrums sowie in den Straßen der Neustadt hat man keine Erkrankung zu verzeichnen gehabt. Die städtischen Behörden im Verein mit der Verwaltung haben alle Maßregeln ergriffen, welche zum Schutze der Bevölkerung und des Publikums erforderlich sind.

Ununterbrochen hat die Sozialdemokratie im Reiche, im Lande und in der Kommune auch aus [illegible] Gründen des Wohnungselend, ob es sich nun in Wohnungsämter oder nur in Wohnungssteuerung äußerte, zu beheben gesucht und überall ist sie dabei auf Gleichgültigkeit, wenn nicht auf direkte Gegnerschaft bei Behörden, Bodenspekulanten und engherzigem Hausbesitzertum gestoßen. Der Metzer Fall beweist aufs neue, wie bitter sich Untätigkeit auf diesem Gebiete rächt. Freilich, so lange es die Arbeiterklasse allein ist, welche die furchtbaren Folgen sozialer Mißstände zu tragen hat, so lange wird die Unterstützung des Bürgertums bei Bekämpfung des Uebels immer auf enge Kreise beschränkt sein.

Fette Gewinne! Nach dem Geschäftsbericht der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurden im letzten Jahre [illegible] des Gewinnvortrages 18,416,255 Mark Rohüberschuß erzielt. Der verfügbare Ueberschuß [illegible] auf **13,605,423** Mk., gegen 1905 [illegible] Mk. mehr. Nach Abschreibungen in Höhe von 4,458,455 Mk. verbleibt ein verfügbarer Reinüberschuß von **[illegible]** Mk. Davon werden auf das 21 Millionen Mark betragende Aktienkapital [illegible] Prozent Dividende (1905: 27 Prozent) verteilt, [illegible] Mark als Gewinnanteile und Belohnungen ausgeschüttet und 1,282,169 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Ende Dezember waren 7511 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl als Jahresdurchschnitt [illegible], ergeben sich pro Kopf der Beschäftigten folgende Gewinnzahlen:

Rohgewinn	Reingewinn	verteilter Reingewinn
Mk.	Mk.	Mk.
2429	[illegible]	[illegible]

Die [illegible] Abschreibungen machen über [illegible] Prozent des Aktienkapitals aus. [illegible] in Höhe des Aktienkapitals und der Anleihen, zu Buch. An der [illegible] Kapitalisten ist das Unternehmen mit [illegible] Mk. beteiligt. Im Geschäftsbericht wird bemerkt, der Geschäftsgang sei ein guter gewesen. Das kann kaum bestritten werden. — [illegible]

Hoffnung auf die Erringung von Landtagsmandaten haben die Berliner Genossen. Auf der ersten Delegierten-Versammlung des Wahlvereins Groß-Berlin sagte der Vorsitzende Genosse Ernst, nach einer Betrachtung über die letzte Berliner Ergebnisse zum Abgeordnetenhause: „Sicher werden wir, wenn die Neueinteilung der Landtagswahlkreise erfolgt, [illegible] Landtagsabgeordnete in Berlin durchbringen." Da [illegible] Neueinteilung für Berlin [illegible] sein dürfte, [illegible] die Hoffnung des Genossen Ernst in [illegible] Jahren [illegible] erfüllen.

Der Tod des Kohlenkönigs. [illegible] Emil Kirdorf [illegible]

[illegible]

[illegible]

unsere Genossen mit dem Bau eines Gewerkschaftshauses und einer eigenen Druckerei schon begonnen hatten. Was ein Parteihaus werden sollte, wird nun ein Verwaltungsgebäude der Stinnesschen Zechen. Damit hat er sich bei den Essener Genossen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag in Südwestafrika. Farmerbriefe von dort besagen: Die Heuschreckenplage war furchtbar. Zum dritten Mal sind stellenweise die Heuschrecken über einzelne Landstriche gezogen und haben zum zweiten und dritten Male die jungen Saaten vernichtet. Eines solchen entsetzlichen Heuschreckenjahres wie dieses können sich die ältesten Farmer nicht erinnern. Folgendes Beispiel möge zeigen, in welchen Massen die Heuschrecken aufgetreten sind. Der Besitzer eines kleinen Gartens in Outio suchte diesen vor den Heuschrecken dadurch zu sichern, daß er um denselben einen einen Meter tiefen und ebenso breiten Graben zog. In dem Graben zündete er helles Feuer an. Die Heuschrecken kamen in solcher Massigkeit an, daß sie das Feuer in dem Graben erdrückten, denselben dann vollständig ausfüllten und dann natürlich den einen Morgen großen Garten vollständig kahl fraßen. Achtzig Zentner geröstete Heuschrecken ließ der Besitzer aus dem Graben fortschaffen und fütterte mit diesen Heuschrecken seine Schweine.

Die Heuschreckenplage hat schon manche Unannehmlichkeiten zur Folge gehabt. Stellenweise ist das Vieh krank geworden; denn alle gesunden und guten Gräser haben die Heuschrecken gefressen.

Wirklich ein schönes Land — dieses Südwestafrika.

Ein ultramontaner Schwindel wurde vor der Düsseldorfer Strafkammer auf seinen Wert zurückgeführt. Zwischen Haupt- und Stichwahl sollte ein christlicher Flugblattverbreiter am Düsseldorfer Hafen von zwei Hafenarbeitern schwer mißhandelt worden sein. Der Flugblattverteiler sei [illegible] werden, hieß es in der bürgerlichen Presse. Vor Gericht stellte sich heraus, daß er nur eine unbedeutende Schramme davongetragen hatte. Wegen der Mißhandlung waren zwei Arbeiter angeklagt, einer derselben hatte sogar vier Wochen in Untersuchungshaft verbracht, wo ihm der katholische Anstaltsgeistliche mehrere Jahre in Aussicht gestellt hatte.

Die Angeklagten bestritten, [illegible] und [illegible] jemand [illegible] zu haben, auch wurde der Mißhandelte zugeben, daß diejenigen, die auf der Anklagebank saßen, die Täter nicht sein könnten, weil er sie sonst erkennen müßte. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die ganze Anklage auf Aussagen von Kindern beruhte. Und diese Kinder erklärten jetzt und hatten dieses auch direkt nach ihrer polizeilichen Vernehmung zu ihren Eltern gesagt, daß die Polizei anders berichtet, als sie ausgesagt. Auch die Angeklagten hätten [illegible]. Das Gericht kam zu einer Freisprechung und ist die bürgerliche Presse wieder um einen [illegible] ärmer.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat beschlossen, [illegible] Wahlen, die die Sozialdemokratie vielfach während der letzten Reichstagswahl [illegible] haben, eine amtliche Erklärung des Herrn v. Stein, des Vorsitzenden des Generals deutscher [illegible], darüber herbeizuführen, ob die Flugschriften einen amtlichen Charakter haben oder nicht — [illegible]

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahl des Abg. [illegible] für gültig.

Zum Militarismus haben die [illegible] [illegible]

Zum größeren deutschen Ansehen. Wie die „[illegible]" [illegible] Hamburger [illegible] [illegible]

[illegible]. [illegible] im Jahre 190[illegible] hat die „Münchener Allg. Ztg." [illegible]

Das Lob der deutschen [illegible]. [illegible]

Ein [illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible] in Baden. [illegible]

Ausland.

Die Bauern und die sozialdemokratische Dumafraktion. [illegible]

[illegible]

„Armee und Flotte" und gesetzgebende Rechte für die Duma, die auf Grund des „allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts" gewählt werden müsse. Die Beschlüsse drücken am Schluß dem Reichsrat ihr Mißtrauen aus und ihre Hoffnung, daß dieser baldigst abgeschafft würde.

* * *

Die grausamen Vorkommnisse in Riga waren am Dienstag in der Duma Gegenstand der Beratung. Es stand auf der Tagesordnung eine Interpellation über die Bestialitäten in Riga nach einem Spezialbericht über die von der Polizeiverwaltung von Riga und andern baltischen Städten gesetzwidrig vorgenommenen Folterungen. Der Gehilfe des Minister des Inneren, Makarow, gab die Richtigkeit der meisten, in dem Bericht angeführten Fälle in Bezug auf die Geheimpolizei zu und erklärte, daß der Minister des Innern die Untersuchung zur Bestrafung der Schuldigen angeordnet habe. Daran glaubt natürlich kein Mensch!

* * *

Los vom Zaren! In der Duma machte Dienstag der Präsident die Mitteilung, daß 46 Abgeordnete einen Antrag, betreffend die Autonomie Polens eingebracht haben. Abgeordneter Purischkewitz, der Staatsstreichler, rief darauf wütend: „Das sei unmöglich! Es sei eine Schande für die Duma, sich mit solchen Fragen zu befassen."

Er wird sich noch an Manches gewöhnen müssen.

* * *

Die bevorstehende „Säuberung" Petersburgs. Der Petersburger Stadthauptmann hat von allen Distrikts-Polizeileitern genaue und erwiesene Daten über die Lebensweise und Beschäftigung aller Einwohner der Residenz eingefordert! Nach Eintreffen dieser Daten sollen, wie „Obschestwennoje Djelo" mitteilt, alle Personen aus Petersburg ausgewiesen werden, welche „keine bestimmte Beschäftigung haben", mit dem Verbot, beide Hauptstädte und alle Universitätsstädte zu betreten!

Steht diese „Säuberung" vielleicht in Verbindung mit den Vorbereitungen zur Auflösung der Reichsduma und zum projektierten Staatsstreich?

* * *

Früchte der Hetze gegen Frankreich. Der „[illegible]" Tagespost" wird aus Paris geschrieben: So ist es den „nationalen" deutschen Hetzern gelungen, in Frankreich abermals die Besorgnis zu erwecken, daß der Frieden amtlich bedroht sei, und gegen Deutschland Stimmung zu erregen. Der Kriegsminister, General Picquart, der vor vierzehn Tagen eine Erholungsreise nach Südspanien geplant hatte, ist plötzlich mit dem Chef des großen Generalstabes nach der Ostgrenze abgereist, um die Kriegsbereitschaft der dortigen Truppen und der Festungen zu prüfen. **Außerdem wurden plötzlich alle beurlaubten Offiziere aufgefordert, sofort in ihre Garnisonen zurückzukehren, und die einzelnen Korpsführer angeordnet, ihren Soldaten vor der Hand keinen Urlaub zu gewähren.** Das ist auch kein Wunder nach den zahllosen Hetzartikeln, nach den groben Lügen und Fälschungen der mehr oder minder offiziösen deutschen Presse. Der Ministerpräsident Clemenceau hat einem einflußreichen Politiker die Versicherung abgegeben, er werde so persönlich wie möglich und den Frieden zu wahren suchen, aber angesichts der **Unberechenbarkeit der deutschen Reichspolitik** müsse er als verantwortlicher leitender Staatsmann auf seiner Hut sein.

* * *

Verweigert den Offizieren den Gehorsam! So rufen in Paris die antimilitaristische Liga und der allgemeine Arbeiterbund den Soldaten zu. Sie erließen soeben einen Aufruf, in welchem das Militär aufgefordert wird, im Falle eines Gesamtausstandes den Offizieren den Gehorsam zu verweigern und eventuell zu noch energischeren Mitteln zu greifen. Die Aufruf-Zettel wurden von der Polizei sofort entfernt, aber erst, nachdem er überall bekannt geworden war.

* * *

Mißhandlungen und Schikanen finden in den Heeren aller [illegible] eine günstige Stätte. Ueber das tragische Ende eines [illegible] wird aus Budapest berichtet: Kürzlich wurde der Husar [illegible] Kohn in einem Raume der Erzherzog Joseph-Kaserne erhängt aufgefunden. Kohn war wegen seines Namens allerlei [illegible] ausgesetzt; dieser Tage kam er aus dem Spital, in dem er eine Zeit [illegible] hatte. Der Wachtmeister zwang ihn, [illegible] das Pferd zu steigen, trotzdem er erklärte, den ganzen Körper voller Wunden zu haben, die ihm seine Kameraden zugefügt hatten. Bald darauf verübte Kohn Selbstmord. Der [illegible] war zufällig zur Inspektion in der Kaserne und [illegible] eine Untersuchung an. Er ließ die Mannschaften der [illegible] antreten und forderte diejenigen von der Mannschaft, die [illegible] des Selbstmordes Aufklärung geben könnten, auf, [illegible] meldeten sich ein Korporal und drei Gemeine, [illegible] protokollarisch befragten. Der Erzherzog unter[illegible] der Soldaten wiederholt mit dem Rufe: „[illegible] unglaublich."

[illegible] würden Erzherzog „Unmenschlich" rufen, wenn sie bei [illegible] eines Soldaten zufällig eine Inspektion abhielten. [illegible] und „[illegible]" macht man dergleichen [illegible] kein Ende.

* * *

Viel Arbeit für den neuen Landtag in Finnland. Das [illegible] der Senat Finnlands, gedenkt, wie aus [illegible] dem Landtage eine Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen [illegible] handelt es sich um eine [illegible] Regierungsform des Landes. Die [illegible] Verfassung stammt aus dem Jahre 1772, ist jedoch [illegible] Zeit vom Staatsgesetz [illegible] konstitutionellen Charakter [illegible]. Eine andere Gesetzesvorlage soll zum Schutze des [illegible] und zur Förderung der Bewegung [illegible] Ferner [illegible] zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern [illegible] ein Gesetz über den allgemeinen Schulzwang [illegible] zur Entwicklung des [illegible] Gesetz zur Bekämpfung des [illegible]. Die meisten [illegible] Kommission [illegible] der [illegible] ihrem [illegible] der Senat [illegible] die Kommission [illegible] Mehrheit ausgefallen [illegible].

* * *

Ein günstiger Abschluß — aber nicht für die Arbeiter. [illegible] „Vorwärts" berichtet: [illegible]

[illegible]

eingeführt werden. Die 10 Millionenzuschüsse zur Lokalregierung, die bis jetzt getrennt vom Etat angeführt wurden, sollen in den Etat eingestellt werden.

Keir Hardie, der leider krank ist, hält den Etat für geradezu brutal, da die Sozialreform vollständig außer acht gelassen wurde. Er bezeichnete ihn als einen Bourgeois-Etat. Er sei darauf berechnet, die Mittelklasse für den Liberalismus zu gewinnen. Aber Asquith täusche sich, wenn er an den Erfolg seines Versuches glaube.

Barnes, der Sekretär der Mechaniker, erklärte, der Etat werde in Tausenden von Arbeiterfamilien mit Enttäuschung gelesen werden.

Aehnliche Urteile wurden von den meisten Arbeitervertretern gefällt, mit Ausnahme der liberalen Arbeitervertreter, die dem Parteiführer nichts vorzuwerfen haben.

* * *

Landesübliches von den spanischen Wahlen. Infolge der Zertrümmerung der Urnen bei den in zehn Bezirken vorgenommenen Neuwahlen wurden Unruhen hervorgerufen. Manifestanten griffen die Redaktion des „Heraldo" an, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Die Polizei schritt ein.

* * *

Die unangenehmen Wahrheiten. „New-York Herald" berichtet aus Petersburg: Der Zar hat dem Kabinettchef Stolypin freie Hand gelassen, um die Auflösung der Duma zu verfügen. Stolypin wird aber von diesem Rechte nur Gebrauch machen, wenn die bisherigen Brandreden fortgesetzt und die Arbeiten der Kammer ergebnislos verlaufen sollten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. April.

Geschichtskalender.

24. April.

1796 Der Dichter Karl Lebrecht Immermann in Magdeburg *.
1819 Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Heide (Holstein) *.
1905 Einigungskongreß der französischen Sozialisten in Paris.

Maifeier in Breslau-Land!

Wie aus dem Inserat ersichtlich, finden im Landkreise auch mehrere Versammlungen am Abend des 1. Mai statt. **Eintrittskarten werden dazu nicht ausgegeben.** Die Genossen von Breslau-Land werden ersucht, sich zahlreich an den Veranstaltungen zur Maifeier im **Landkreise** zu beteiligen. Programme zum Maifest in **Mariahöfchen** am Sonntag, den 5. Mai, sind von Sonnabend an bei den Distrikts- und Bezirksführern zu haben.

* **Das übliche Verbot des Maiumzugs** ist eingetroffen. Auf den Antrag des Genossen Neukirch, am 1. Mai d. J., Vormittags, dem Sozialdemokratischen Verein einen Umzug durch die Straßen der Stadt zu genehmigen, teilt der Polizeipräsident Dr. Bienko nunmehr mit, daß die Erlaubnis hierzu, auf Grund der Paragraphen 9 und 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 versagt wird. In jenem Paragraphen heißt es, daß die Genehmigung nur versagt werden darf, wenn aus Abhaltung der Versammlung unter öffentlichem Himmel bezw. der öffentlichen Aufzüge „Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten" ist. Gern hätten wir gewußt, worauf der Polizeipräsident seine Annahme fußt, daß ein Maifestzug eine solche Gefahr bedeute. Wo immer derartige Umzüge stattgefunden haben, ist stets mindestens die gleiche musterhafte Ordnung und Ruhe bewahrt worden, wie bei denen der Krieger- und Schützenbrüder.

Wie sagte doch Graf Posadowsky, der Staatssekretär des Innern, am 11. April im Reichstage: „Wir sind im Versammlungsrecht zu ängstlich; eine Erbschaft aus dem Rüstzeug des Polizeistaats, den wir nicht mehr beleben werden." Der Reichspolizeiminister irrt. Der preußische Polizeigeist ist heut lebensfroher und kräftiger denn je. Wir Breslauer wissen ein Lied davon zu singen.

* **Zu dreihundert Mark Geldstrafe** war seiner Zeit vom hiesigen Schöffengericht der Genosse Mehrlein verurteilt worden, weil er während des Stadtverordneten-Wahlkampfes in einer Straßenbahnerversammlung die Breslauer Ratsdiener dadurch beleidigt haben soll, daß er gesagt habe, „die Ratsdiener seien verschwiegen genug, um für ein anständiges Trinkgeld das Maul zu halten." Obgleich Genosse Mehrlein entschieden bestritt, eine solche Aeußerung getan zu haben, wurde am 1. März seine Berufung von der zweiten Strafkammer verworfen. Dasselbe Schicksal hat gestern nun das Oberlandesgericht auch seiner Revision bereitet.

* **Drei Vorstadtversammlungen** finden morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr, statt. Bei Milde, Gräbschenerstraße 74 (Dreikaiser-Saal) spricht Genosse Landsberg über die Darwinsche Theorie. Diese Versammlung ist für die Gräbschener Vorstadt und Gabitz (Distrikte 1, 2 und 3) bestimmt. Die Versammlung für die Genossen vom Strehlener und Schweidnitzer Tor (Distrikte 16, 16a, 17 und 17a) findet im Saale des „Konradsgrund", Lohestraße 45/47, statt. Genosse Kraus spricht hier über Wesen und Entwickelung der Staatsverfassungen. Im „Schweizerhof", Schweigerstraße 23, spricht Genosse Kadlof über das Thema: „Streifzüge durch die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie". Diese Versammlung ist für die Genossen des Nikolaitors bestimmt. Frauen sind in allen den Versammlungen willkommen.

* **Zur Spinetaffäre des Werner** ersucht uns der Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen (Ortsverwaltung Breslau) ausdrücklich mitzuteilen, daß der sogenannte Kellner Werner niemals Mitglied ihrer Organisation gewesen und daß er gar nicht Kellner von Beruf ist. Der Verband nimmt nur solche Berufsangehörige auf, die durch das Zeugnis von Kollegen nachweisen können, daß der betreffende sich wirklich auch von seiner Tätigkeit als Gastwirtsgehilfe ernährt. Hätten die Anarchisten den Werner, ehe sie ihm, teils auch [illegible], den Zutritt in ihre Reihen gestatteten, an den Verband der Gastwirtsgehilfen gewiesen, der Mann wäre dort recht bald durchschaut worden.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter!** Mittwoch den 24. April, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses [illegible] Versammlung statt, [illegible] 1. Mai [illegible], daß jeder Kollege erscheint.
Die Lokalverwaltung.

* **Gewerkschaftskartell.** Die Gewerkschaftskassierer, welche die Beiträge für Kartell und Sekretariat noch nicht abgeführt haben, werden dringend ersucht, die Beitragsleistung umgehend zu erledigen.
R. Peterhansel, Kartellkassierer.

* **Achtung, Putzer!** Sonntag Vormittag um 11 Uhr findet im Gewerkschaftshause eine allgemeine Versammlung mit Vortrag statt. Im Anschluß daran soll Beschluß über die Maifeier gefaßt werden. Es ist daher Pflicht, daß jeder Kollege erscheint.

Versammlungen und Vereine.

Drechsler-Versammlung. Am Sonntag, den 21. d. M., fand im „Gewerkschaftshause" eine Drechsler-Versammlung statt. Die Drechsler, die am 1. Mai vorigen Jahres einen Tarif zwischen der Drechsler-Innung und den Drechslergesellen beschäftigenden Stöcklermeistern abschlossen, sahen sich genötigt, einen neuen Tarif auszuarbeiten und den betreffenden Korporationen zu unterbreiten. Der vorjährige Tarif war der erste, den die Breslauer Drechsler abschlossen, und so war es nicht zu verwundern, daß die Kollegen bei dieser Tarifberatung darauf beharrten, die Akkordpreise derart zu normieren, daß ihr Wochenverdienst wenigstens einigermaßen zur Ernährung ihrer Familie hinreicht. Unter den verheirateten Drechslern gibt es wohl selten einen, dessen Ehefrau nicht mitarbeiten muß, wenn die Einnahme mit der Ausgabe, die auf das allernotwendigste heruntergedrückt wird, gleichen Schritt halten soll. Sind doch Wochenverdienste von 9 Mark keine Seltenheit. Daß den Kollegen in der Drechslerbranche es jetzt sehr ernst mit der Aufbesserung ihrer Lage ist, beweist das sehr gute Organisations-Verhältnis. Von 140 am Orte beschäftigten Kollegen gehören 129 dem Deutschen Holzarbeiter-Verband und einer dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine an. Der von der Tarifkommission aufgestellte Tarif fand auch einstimmige Annahme. Kollege Hänisch richtete einen Appell an die Kollegen, daß die jüngeren und unverheirateten von ihnen, wenn die Arbeitgeber den Tarif zurückweisen sollten und es zu einem Ausstande käme, den Ort verlassen mögen, um dadurch zur besseren Durchführung der Forderung beizutragen.

Beim Punkt Maifeier wurde beschlossen, in derselben Weise zu verfahren, wie im vorigen Jahre. Diejenigen Kollegen, die in der Versammlung nicht anwesend waren, werden endlich aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher bis zum 1. Mai in Ordnung zu bringen.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Generalanzeigerprozeß

fand gestern vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Natürlich handelte es sich nicht um politische Dinge, die da verhandelt wurden, so etwas kann beim „General-Anzeiger" gar nicht vorkommen, sondern um eine äußerst dreckige persönliche Geschichte, über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden mußte. Der Redakteur Paul Wagenknecht ist plötzlich entlassen worden und das Drum und Dran dieser Entlassung dürfte gelehrten Zivil- und Strafrichtern noch viel zu denken geben. Vorläufig handelte es sich um eine Privatklage, die Wagenknecht gegen den Direktor Albert Müller angestrengt hatte. Die Oeffentlichkeit wurde schon vor Verlesung der Klage ausgeschlossen. Aus dem Urteil ging hervor, daß Müller an Wagenknecht einen Brief geschrieben hatte, in dem in Bezug auf Wagenknecht die Worte „ekelhafte Wirtschaft" und „Schmutz" gebraucht worden waren. Das Gericht erachtete diese Worte im Hinblick auf das, was sich Wagenknecht seinerseits hatte zu schulden kommen lassen, nicht als Beleidigung. (!) Eine Beleidigung wurde aber darin gefunden, daß Müller den Brief, bevor er ihn abschickte, dem Personal laut verlesen hatte. Eine zweite Beleidigung wurde darin gefunden, daß Müller den Wagenknecht gegenüber dem Redakteur Grothus als einen Lump bezeichnet hatte. Diese beiden Beleidigungen wurden mit zusammen zehn Mark Geldstrafe geahndet. — Man denke, „ekelhafte Wirtschaft" und „Schmutz" an sich keine Beleidigung und der Ausdruck „Lump" mit fünf Mark Geldstrafe gesühnt. Lieber Leser, mache Dir einen Vers darüber, was in den Räumen der „größten Provinzzeitung Deutschlands" vorgekommen sein muß.

Verurteilter Heiratsschwindler.

Der 37jährige „Monteur" Heinrich Harnos ist schon oft vorbestraft, darunter wegen Betruges, Unterschlagung, Diebstahl, Kuppelei usw. Er verheiratete sich, wobei er indes der Frau verschwieg, daß er bereits im Zuchthause gewesen war. Am 12. Juni v. J. fand er, als er nach Hause kam, seine Wohnung leer vor. Seine Frau war mit allem Hab und Gut zu ihren Eltern nach Leobschütz zurückgekehrt. Als Retter in der Not erschien dann die Heiratsträgerin mit dem „General-Anzeiger" in seiner Wohnung. Unter anderem suchte darin auch eine Schneiderin einen Mann. Harnos entschloß sich bald, auf das Inserat zu reagieren. Er schrieb einen Brief, in dem er mitteilte, daß er nicht mehr [illegible]. Der Schluß lautete: „Ich sehne mich nach einem glücklichen und zufriedenen Heim". Die Bekanntschaft kam zustande. Harnos stellte sich dabei als den solidesten und überlegtesten Mann der Welt auf. Wiederholt betonte er, er habe sich schon längst einmal verheiraten wollen, aber er habe sich immer vor der Ehe gefürchtet, weil er schon so viele unglückliche Ehen gesehen habe. Immer habe er sich nach einem ordentlichen Mädchen gesehnt, insbesondere nach einem solchen, das nicht viel ausgebe. Nun endlich habe er ein solches gefunden. Nach einer Zeit erklärte er, er wolle seine Eltern besuchen, um sich dort Geld zur Errichtung eines Geschäfts zu holen. Als er zurückkam, erzählte er, er habe kein Geld erhalten können, er müsse aber [illegible] [illegible] [illegible] Das Urteil [illegible] [illegible] 150 Mark [illegible] und [illegible] Jahre Ehrverlust.

Neueste Nachrichten.

Der Antimilitarismus — beschlagnahmt.

Leipzig, 24. April. Gestern wurde auf Grund der §§ 81 und 86 des St.-G.-B. (Hoch- und Landesverrat) die Schrift des Genossen Karl Liebknecht, „Militarismus und Antimilitarismus", auf Verfügung des Oberreichsanwaltes hin beschlagnahmt. Nur 14 Exemplare der Schrift wurden in der Verlagsbuchhandlung der „Leipziger Volkszeitung" gefunden.

Paris, 24. April. In den letzten Wochen ist die antimilitaristische Agitation wieder sehr lebhaft geworden. Der bekannte Führer der [illegible] Herve läßt auf den Boulevards ein Blatt „Der soziale Krieg" verbreiten, das heftige Artikel gegen die Republik enthält. In den Provinzen wurden [illegible] Plakate antimilitaristischen Inhalts angeschlagen. Infolge [illegible] die Regierung gerichtlich gegen die Urheber der [illegible] — Darin [illegible] die „Erklärung" [illegible]

Folgenschwere Explosion.

Czernowitz, 23. April. [illegible] die Waggons [illegible] Bedienstete wurden getötet und [illegible] schwer verletzt. [illegible]

Leichen sind schrecklich verstümmelt. Die Linie ist auf 400 Meter zerstört, der Verkehr eingestellt. Eine Hilfsaktion ist im Gange.

Paris, 24. April. Der „Eclair" berichtet aus Madrid, daß der spanische Marineminister ein Telegramm erhalten habe, wonach in Cartagena die Pest ausgebrochen sei.

Moskau, 24. April. Der Direktor der Fabrik von Palm, in welcher vorgestern eine Explosion erfolgte, hat sich erschossen. Der Selbstmörder war bereits seit langem politisch verdächtig.

Petersburg, 24. April. Die Dumakommission für Interpellationen beschloß, die Regierung wegen der Absetzung des Moskauer Gerichtspräsidenten Arnold zu interpellieren. Der Abg. Hessen (K. D.) wurde mit der Ausarbeitung der Interpellation beauftragt.

Trier, 24. April. Drei Arbeiter erstachen den Wirt Kier in dem Fabrikort Differdingen, als er Bezahlung forderte. Die Mörder wurden verhaftet.

Stockholm, 24. April. Hiesige Zeitungen bringen Berichte über die empörende Behandlung ausländischer Landarbeiter auf dänischen Gütern und warnen vor Auswanderung dorthin.

Entsprungen und wieder verhaftet. In Wien wurde Montag auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei der Hochstapler Edy Czapeck verhaftet, der am 5. Januar auf dem Transport aus einer Irrenanstalt nach Prag entsprang und dann von Kottbus aus Berliner Geschäftsleute betrog. Nach seiner Flucht aus Kottbus fand man in seinem Nachlaß die Photographien zweier jungen Mädchen, die die Kriminalpolizei als Angestellte eines Berliner Geschäftes ermittelte. Czapeck korrespondierte mit ihnen unter Edy 33 hauptpostlagernd Wien. Zuletzt schrieb er, daß er seine Geschäftsreise bis Ungarn ausdehnen und am Montag nach Wien zurückkehren werde. Als er das Hauptpostamt aufsuchte, wurde er auf der Stelle verhaftet.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. II. Gärtnerswitwe Pauline Irmer, geb. Menzel, 54 J. — Masseur Wilhelm Treidler, 32 J. — Lehrmädchen Anna Schläger, 21 J. — Günther, S. des Kaufmanns Max Wuzeschniok, 5 M. — Arbeiter Paul Konietzki, 40 J. — Schlossergeselle Reinhold Riemen, 22 J. — Ella, T. des Maurers Hermann Freitag, 7 J. — Klempnergeselle Aloysius Soisner, 50 J. — Herbert, S. des Brauereiarbeiters Joseph Cierpka, 6 Wchn. — Erich, S. des Arbeiters Paul Somieja, 5 M. — Else, T. der Tischlerwitwe Anna Ritter, geb. Gawlitta, alias Langner, 3 J. — Hildegard, T. des Tapeziers und Hilfsdieners Max Fluske, 2 J. — Arbeiter Wilhelm Rieger, 49 J. — Häuslerswitwe Anna Rosina Höfchen, geb. Weinhold, 75 J. — Rentenempfänger Josef Stein, 50 J. — Privatiersfrau Pauline Wolff, geb. Schlesinger, 67 J. — Aufschläger Friedrich Heilmann, 41 J. — III. Verw. Tischlermeister Anna Winkler, geb. Riedel, 70 J. — Ordensschwester Anna Bochnig, 28 J. — Rudolf, S. des Handlungsgehilfen Josef Spröer, 3 Tg. — Margarete, T. des Schmieds Friedrich Schlesier, 7 Mon. — Früh. Verkäuferin Emilie Heniel, 77 J. — Früh. Böttcher Robert Schmolame, 57 J. — Verehel. Schmied Luise Kuple, geb. Vogt, 30 J. — Invalider Straßenwärter Josef Streubel, 57 Jahre. — Gasthofsbesitzer Karl Schneider, 57 Jahre. — Zigarrenmachersfrau Pauline Schlegel, geb. Simon, 26 J. — Kunstgärtners-Witwe Karoline Schrem, geb. Berger, 84 J. — Ingenieur Hermann Köhler, 28 J. — Restaurateursfrau Luise Schuhmann, geb. Hemisch, 31 J. — Erna, T. des Zimmermanns Hermann Wagner, 6 W. — Paul, S. des Schlossers Friedrich Springer, 3 M. — Wilhelmine, T. des Schneiders Georg Bauer, 1 J. — Schneider Otto Vailans, 29 J. — Hedwig, T. des Arbeiters Paul Dehmel, 1 J. — Hans, S. des Gärtners Wilhelm Bauch, 3 M. — Margarete, T. des Arb. Gustav Leopold, 2 M. — Frieda, T. des Hanshälters Heinrich Vohler, 3 W. — Restaurateurfrau Anna Schilling, geb. Weigmann, 63 J. — Arbeiter Gustav Brodel, 24 J. — Frieda, T. des Steinsetzers Karl Schneider, 2 M. — Zimmermann Hecht, 55 J. — Bahnarbeiterswitwe Helene Gebauer, geb. Gerbot, 77 J. — Musikerswitwe Emilie Adolph, geb. Schröter, 57 J. — Richard, S. des Arbeiters Robert Jerotke, 2 J. — Arbeiter Ferdinand Saibt, 45 J. — Max, S. d. Hutarbeiters Paul Rekla, 1 J. — Früh. Restaurateur Gottlieb Göbbert, 66 J. — Erich, S. des Müllers Karl Aichmann, 2 M. — Hospitalitin Johanna Hainert, 61 J. — Fritz, S. des Hausschlächters Max Habler, 18 T. — Strohhutpresser Josef Steuer, 61 J. — Handelsmann K. Hilbrich, 37 J. — Verehel. Friseur Luise Krusch, geb. Strusinska, 45 J. — Verehel. Konditor Sophie Glaser, geb. Turnhofer, 55 J. — Eugen, S. des Musikers Eugen Schmadberger, 6 T. — Josephine, T. des Kellners Alois Köbler, 1 T. — Arbeiter Max Weigt, 41 J. — Verehel. Arb. Auguste Maetze, geb. Petroll, 55 J. — IV. Tapezierergehilfenfrau Agnes Kernatzki, geb. Pilz, 49 J. — Rentenempfänger Wilhelm Schwarz, 57 J. — Buchhalter Bruno Radtke, 44 J. — Rentner Adolf Peris, 92 J. — Fritz, S. d. Bauarbeiters Paul Neugebauer, 3 T. — Margarete, T. des Briefträgers Max Brand, 1 J. — Maurer Hermann Pietsch, 33 J. — Rentner Adolf Hermingbaus, 73 J. — Gymnasiast Walter Schaefer, 19 J. — Schneiderin Anna Reinisch, 30 J. — Insassin Fanny Proskauer, 63 J. — Reisender August Lauer, 49 J. — Verw. Schuhmacher Anna Langner, geb. Steck, 67 J. — Verw. Bäckermeister Elisabeth Schierse, geb. Fichtner, 59 J.

Briefkasten.

Deutsch-Wartenberg. Die Bezeichnung „Polnische Grenze" ist nicht üblich, sondern unverbindlich.

Pollak, Brieg. Revision ist eingelegt worden.

F., Sagan. 1. Vor dem Amtsgericht werden in Gewerbestreitsachen Rechtsanwälte zugelassen, vor dem Gewerbegericht nicht. 2. Sie können vor dem Amtsgericht auch durch andere Personen vertreten werden, wenn das Gericht es zuläßt.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 24. April:

Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter! Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im großen Saale.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung.

Schneider. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 26. April:

Zimmerer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Sonnabend, den 27. April:

Buchbinder. General-Versammlung [illegible] Einführung einer [illegible] Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 28. April:

Putzer. Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Steinarbeiter-Verband. Vormittags 10–12 Uhr: [illegible] Zimmer Nr. 7.

Mittwoch, den 1. Mai:

Große Volks-Versammlungen. Vormittags 9 Uhr [illegible] im großen Saale.

Sonntag, den 5. Mai:

Großes Maifest. Nachmittags 4 Uhr.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins.

Land-Distrikt 11 (Deutsch Lissa und Umgegend). [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff [illegible] Verlag von Eduard Bahr [illegible] Druck [illegible]

Breslau (Land)-Neumarkt Maifeier 1907.

Arbeiter! Parteigenossen! Zur **Demonstration** für den **Achtstundentag** und den **Völkerfrieden** finden in unserem Kreise am **1. Mai** folgende Kundgebungen statt:

Die am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, versammeln sich **vormittags 9 Uhr** im **„Gewerkschaftshaus“**, Margaretenstraße 17.

Nach der Versammlung: **Ausflug nach Mariahöfchen** in das Lokal von **Müller.**

Abends 8 Uhr

Volksversammlungen in folgenden Orten und Lokalen:

Oswitz, Gerichtskretscham bei Kipke
Pöpelwitz, Hansel, Berliner-Chaussee 117/19
Mariahöfchen, Müller
Gräbschen, Flöter
Opperau, Niewiteckie
Gross-Tschansch, Zappe
Neumarkt, „gelben Löwen“

Die **Tagesordnung** in allen Versammlungen lautet:

Der 1. Mai und die Arbeiterschaft.

Referenten sind die Genossen: **Mehrlein, Philipp, Schmidt, Senk, Widera, Wolff** u. **Zigon.**

Sonntag, den 5. **Mai,** nachmittags von 4 Uhr ab in **Mariahöfchen** bei **Müller:**

Grosses Mai-Fest.

Programme für dieses Fest sind von **Sonnabend, den 27. April** ab bei den **Distrikts-** und **Bezirksführern** zu haben.

Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt dafür, daß die Beteiligung an der Maifeier eine imposante wird.

Rüstet zum 1. Mai!

Der Kenner trinkt nur 1730 **Brauns-Brause.**

Liebich's Etabl. Das brillante **April-Programm.** Anfang 7½ Uhr.

Radrennen Sonntag, den 28. April, nachm. 3½ Uhr. 2016 auf der Zementbahn Scheitnig-Grüneiche **Gr. Frühjahrspreis** Dauerfahren über 30 und 50 Kilometer mit Motorschrittmacher.

Der Kenner trinkt nur 1730 **Brauns-Brause.**

Stadt-Theater. Wagner-Cyclus. „Tannhäuser“. Gastspiel Marie Lammer. „Samson und Dalila“. Wagner-Cyclus. „Lohengrin“.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten). Gastspiel **Liane Leitschuh** Berliner Dom. 11 Artisten. **12 Attraktionen.** Anfang 7½ Uhr. Vom Wochentag gültig.

Feenreich (Zeltgarten-Tunnel) NEU! NEU! **Bauern-Trompeter-Korps.** Entree frei!

Lobe-Theater. Gastspiel Wilhelm Güter: „Der Raub der Sabinerinnen“. Zum 5. Male „Eine lustige Doppel-Ehe“. Gastspiel Wilhelm Güter: „Der Kopfabreiter auf Kellen“.

Altwasser. Theater-Schauplatz „Forte Zinger“. Sonntag, den 27. April 1907, im Saale des „Deutschen Kaiser“: **3. Stiftungsfest** mit Feierg, Theater und Tanz, bei Orchestermusik. Programm: u. a. „Wie man Engel heraufbeschwört“. Schwank in einem Akt. „Der neue Onkel im Turnverein“. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr. Programme bei den Vorverkaufsstellen des „Deutschen Kaiser“ und bei den Sängern. Hochachtungsvoll Der Vorstand.

Zeltgarten Inh. R. Kretschmer. Der weltberühmte **15 Winter-Tyrolians** Neues Programm. Heute zum ersten Male: Der Tyrolerin Kaffee oder Unterwelt-Gilde. Verwandlungs-Kostüm von 20 Personen. Anfang 8½ Uhr.

Thalia-Theater. Gastspiel des 24. Kgl. Hofmusikchor-Vereins. „Drei Tage Schuhe“. „Der Landbriefträger“.

Schauspielhaus. „Der Tigermensch“. „Der Streiter“. „Ein ungeschriebener Abend“.

Volksvorstellung 1906/7 (Thalia-Theater). XII. Vorstellung. Sonntag, den 28. April 1907. Nachmittag 3½ Uhr: **Torquato Tasso** von Goethe. Preise 70 Pf., Logen und Orchester 60 Pf., Balkon und Parkett 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Im Vorverkauf in der Expedition der Breslauer Volkswacht, sowie bei den Kassierern.

Sonntag erscheint: **Mai-Zeitung 1907.** Preis 10 Pfg. Zu haben in der Expedition der Zeitung.

Palmengarten. Inh. R. Kretschmer. **Elite-Orchester „Obier“** Entree frei.

Kommt mit! Wohin? Ins Paradies Inh. R. Kretschmer. Es spielt unwiderruflich das brillante Damen-Orchester **Farinelli.** Entree frei!

Möbel-Ausstattung aus eigener Werkstatt, mit elegantem Fabrikat, zu auffallend billigen Preisen. **H. SUWACK, Friedrich-Wilhelmstrasse 52.**

Ausschneiden und an uns einschicken!

An die Redaktion der „Volkswacht“!

Der Fleischermeister _____ wohnhaft _____ fordert heute fürs Pfund Schweinefleisch ____ Pfg., Rindfleisch ____ Pfg., Kalbfleisch ____ Pfg., Hammelfleisch ____ Pfg.

Name und Adresse bei Abonnenten.

Beilage zu Nr. 96 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 25. April 1907.

Gegenwartsarbeit.

Aus Genossenkreisen gehen uns die folgenden anregenden Ausführungen über die Belebung unserer Agitation und Organisation zu, die wir der Aufmerksamkeit der Genossen empfehlen, wenn sie auch in einzelnen Punkten über den Rahmen des zur Zeit Möglichen hinausgreifen:

Dem Staunen, ja der anfänglichen Bestürzung über den Ausfall der Reichstagswahlen folgte die Erkenntnis, daß wir, zur Erreichung unseres Endziels, auf den Gebieten Organisation, Agitation, Parteiliteratur und Bibliothekwesen gegenwärtig eine Menge Kleinarbeit zu leisten haben.

Allseitig wird erkannt, daß mit der Entwickelung und der raschen Mitgliederzunahme der Parteiorganisation der innere Ausbau nicht Schritt gehalten hat. Viele wurden Mitglieder ohne über Grundlagen, Programm und Ziele der Sozialdemokratie aufgeklärt, ohne selbst überzeugte und geschulte Sozialdemokraten zu sein.

Die Erfahrung lehrt, daß der Bildungseifer unserer Genossen, sobald man es versteht ihnen den richtigen Weg zu weisen, reiche Früchte bringt. Es gilt daher, das manchem fehlende, geistige Rüstzeug, durch planmäßige, allgemein-verständliche Belehrung, gelegentlich der Zahlabende, oder durch Vorträge und Diskussionen jedem Parteigenossen nach Maßgabe seiner persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten zugängig zu machen.

Neben diesen mit den einfachsten Mitteln und in elementarsten Formen gegebenen Ausführungen über Zwecke und Ziele der Sozialdemokratie, ihre Stellung zu Volks- und Menschenrechten, Volkswirtschaft und Tagesfragen muß der weitere Ausbau des Bildungswesens planmäßig in die Wege geleitet werden.

Für intelligente, redegewandte Genossen müßte eine parteipolitische, theoretische Schulung auf Grundlage des Partei-Programms in besonderen Unterrichtskursen stattfinden, welche außerhalb der Zahlabende, gegebenenfalls von Wanderlehrern, an Hand eines zusammenzustellenden Leitfadens abgehalten werden.

Dadurch würden überzeugte, geschulte, schlagfertige und redegewandte Genossen herangebildet, welche zu wirksamen Agitatoren für die Kleinarbeit oder in den Volkskreisen zu gebrauchen sind, die mit der Arbeiterschaft nicht ständig in Berührung und obwohl uns fernstehend, doch klassengleich und aufklärungsbedürftig sind. Die unseren Gegnern gelungene Aufrüttelung der Nichtwähler, insbesondere aus den Reihen des „neuen Mittelstandes“ und des „Klein-bürgertums“ macht es zu unserer unbedingten Pflicht, unsere Ideen auch in diesen Kreisen zu propagieren.

Auch auf die übrigen Mitglieder der Partei wie der Gewerkschaften, würden diese Genossen befruchtend, anregend und anfeuernd einzuwirken vermögen.

Hand in Hand mit dem Ausbau der Parteiorganisation muß die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder gehen. Wie viele der 3¼ Millionen sozialdemokratischen Wähler stehen der Parteiorganisation noch fern. In Breslau wurden bei knapp 7000 Vereinsmitgliedern 36,250 sozialdemokratische Stimmen gezählt, sodaß, nach Abrechnung der nicht wahlberechtigten Vereinsangehörigen, auf jeden politisch Organisierten 5 nicht organisierte Wähler kommen. Dies Mißverhältnis [illegible] welches [illegible] wir noch in den Städten vorfinden, [illegible] an eine intensive Bearbeitung der Landbevölkerung herantreten dürfen.

Ist es nur ausgeschlossen, die sozialdemokratischen Wähler [illegible] der Parteiorganisation zuzuführen, so muß doch das Bestreben [illegible] neue Kräfte zu werben und [illegible] zunächst die Leser der Parteipresse und die in freien Gewerkschaften Organisierten, welchen wir die Lehren des Sozialismus, die Ziele der Sozialdemokratie vortragen, den Eintritt in den Verein [illegible].

Ueberall, auf dem Bau, wie in der Fabrik, in der Werkstatt, [illegible], brauchen wir [illegible] Genossen, [illegible] auf die Indifferenten aller Schattierungen agitatorisch aufklärend und belehrend einzuwirken und [illegible] unserer Bewegung [illegible].

Gewiß, eine große, nur mit Selbstaufopferung, unter der [illegible] Idealismus zu bewältigende Aufgabe.

[illegible] auch den Genossen, welche aus [illegible] oder [illegible] Gründen, nicht im kleinsten Kreise agitatorisch oder rednerisch wirken können oder wollen, ein großes und weites Feld der Mitarbeit zum Ausbau der Organisation. Auch von ihnen muß mindestens die Bekanntschaft mit dem Parteiprogramm verlangt und ihre tätige und willige Mitarbeit gefordert werden.

Es muß eine größere Regelmäßigkeit und Stetigkeit in der Beteiligung an der Parteiarbeit eintreten und es darf nicht mehr nur als „Ehrenpflicht“ sondern muß als statutenmäßige Aufgabe jedes Parteimitgliedes bezeichnet werden, an allen Agitationsarbeiten, insbesondere den Flugblattverbreitungen, sowie an den Zahlabenden und sonstigen Versammlungen im Bezirk, Distrikt und Verein teilzunehmen, für deren Besuch zu werben und Fernstehende hinzuzuführen.

Gewiß ist auch dies für manchen eine schwere Aufgabe, ein hartes Opfer an Geld, Zeit und Bequemlichkeit, das er der Partei und dem sozialdemokratischen Gedanken, am letzten Ende aber sich selbst und seinen Ideen bringt.

Nur, wenn jedes Mitglied zur ständigen Mitarbeit an dem Ausbau der Organisation angehalten und erzogen wird, wenn jeder einzelne es als höchste Pflicht erachtet, seine Kraft rücksichtslos in den Parteidienst zu stellen und ständig an sich selber zu arbeiten, um sich eine bessere Allgemeinbildung und die Aneignung des nötigen Wissens von den programmatischen Forderungen und dem Ziele der Sozialdemokratie zu erringen, wird die Organisation wie die Agitation dem Ideal entsprechen, welches man sich von einer Vereinigung politisch aufgeklärter, wissenschaftlich strebender und denkender Männer machen darf.

Dies die eine Aufgabe der Partei. Eine andere nicht weniger wichtige ist die Organisation und Schulung des Nachwuchses. Daß man den jungen Leuten, zwischen Schulentlassung und Militärzeit, unter Wahrung völliger Neutralität in politischer und religiöser Hinsicht, in Bezug auf Wissenschaft, Kunst und Vergnügen, nur das erreichbar Beste bieten soll, ist eine Binsenwahrheit. Versuche man deshalb, unter Bewilligung finanzieller Beihilfe, durch unsere besten Männer, den bestehenden oder sich bildenden Jugendorganisationen beizustehen, damit sie ihren Mitgliedern eine gute Allgemeinbildung, Verständnis für alles Wahre, Gute und Schöne vermitteln können.

Ein weiteres, wesentliches Erfordernis der Gegenwartsarbeit ist die Ausbreitung der Parteipresse und ein besserer Ausbau der Parteiblätter in technischer wie inhaltlicher Beziehung.

Eine intensivere Mitgliederagitation dürfte auch eine bessere Verbreitung des Parteiorgans hervorrufen, wie umgekehrt nicht organisierte Leser der sozialdemokratischen Presse die wichtigsten Objekte des Mitgliederzuwachses repräsentieren.

Die Vertiefung des Wissens bei den Mitgliedern, fortgesetzte Hinweise auf die Wichtigkeit, daß unsere Zeitungen den bürgerlichen Blättern in nichts nachstehen dürfen, wird manchen Genossen zur Mitarbeit, zur Lieferung geeigneter Berichte, Nachrichten und dergleichen veranlassen.

Es wären die Mitglieder auch dazu zu erziehen, die Zeitungen nicht mehr als Makulatur, sondern wie dies früher üblich war, nachdem sie selbst sie gelesen, als Agitationsnummern für Indifferente zu verwenden.

Die Herausgabe eigener Zeitungen für Indifferente und für Aufgeklärte ist angeregt worden. So bestechend im ersten Augenblick auch der Gedanke, eine Zeitung für die Indifferenten zu schaffen, erscheint, darf man doch auch nicht die Mittel vergessen, welche zur Herausgabe eigener, ständig erscheinender, in der Hauptsache gratis auszugebender und zu expedierender Zeitungen nötig sind. Vielleicht wären da Privatunternehmungen, denen der Indifferente weniger voreingenommen gegenübersteht, bessere Propagandamittel, als offizielle Parteizeitungen.

Notwendig und von Nutzen wäre dagegen systematisch, monatlich oder in längeren, bis vierteljährlichen Zeiträumen zu verbreitende Flugblätter für Indifferente, welche nicht bloß aktuelle Tagesfragen behandeln, sondern auch unseren prinzipiellen Standpunkt hervorheben und auf das sozialdemokratische Endziel, in agitatorisch wirksamer Darstellung, auf der ökonomisch-historischen Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus, hinweisen.

Zur Widerlegung der bekannten München-Gladbacher Broschüren und der Flugblätter des Reichs-Verbandes wären 1 bis 1½ Bogen starke Flugschriften in Broschürenform herauszugeben, welche die Lügen über die Sozialdemokratie und die gegen die Partei sich richtende Verleumdung festnageln und eine Zusammenstellung unseres sozialpolitischen Vorgehens enthalten.

Das in Vorbereitung sich befindende Handbuch, welches der Parteivorstand herausgeben will, dürfte manches hierfür Geeignete enthalten, wenn auch das Buch an sich mehr Material für die Diskussionsredner bieten soll.

Auch die Veröffentlichung wichtiger Reichstagsreden (Bebel, „Zentrum und Sozialdemokratie“) Abhandlungen über Handwerker- und Mittelstandsfrage, Agrar- und Landarbeiterfrage, Steuer- und soziale Kommunalpolitik, wie über die Begriffe Vaterland, Vaterlandsliebe, Verteidigung des Vaterlandes, Eigentum, Ehe, Schule, wären insbesondere zur Aufklärung Indifferenter und zur Schulung und zum Unterricht für viele unserer Genossen empfehlenswert.

Notwendig dürften aber hierzu vor allem billigste Preise der Flugschriften und die Erziehung der Mitglieder und Versammlungsbesucher zu fleißigen Käufern und Lesern der Parteiliteratur sein.

Die alljährlich in Massenauflagen erscheinenden Volkskalender dürften ebenfalls den Ausbau im Umfange wie nach der programmatischen Richtung ertragen.

Ein unbedingtes und schleuniges Erfordernis im Interesse der Mitglieder der Parteiorganisation ist die Neugestaltung oder der Ausbau der Parteibuchhandlungen.

Bislang wurden die Geschäfte der Parteibuchhandlungen nur nebenbei, meistens von nicht buchhändlerisch gebildeten Kräften, zumeist in der Art besorgt, daß man wartete bis sich ein oder das andere Parteimitglied der in einem abgelegenen Hofe eines entfernten Stadtviertels belegenen Buchhandlung erinnerte. Sie waren die Stiefkinder unter den Parteigeschäften, ein oft nicht für voll angesehenes Anhängsel der Zeitungsexpedition, ein Nebengeschäft der Kolporteure. Wie manches Buch usw. blieb ungekauft, weil die Zeitungsfrau oder der Parteigenosse, der die Bestellung übernahm, sie abzugeben vergaß. Heute ist man in Berlin, Magdeburg, Hamburg &c. dazu übergegangen, moderne Buchläden einzurichten, ausgestattet mit allem einschlägigen Material bis zu den Schreibwaren und zum Christbaumschmuck herunter. An belebten Straßen im Stadtinnern belegen und den ganzen Tag geöffnet, erleichtern sie dem Parteigenossen den Bezug der Schulbücher und seines Privatbedarfs.

Neben dem Ladengeschäft, in dem Sortiment und Antiquariat gleichmäßig zu pflegen sind, darf auch der Verlagshandel in den üblichen Formen nicht vergessen werden und ist besonders auf den Verlag aktueller Schriften Wert zu legen.

Sortiments- wie antiquarische Kataloge müssen stets vorhanden sein, sachgemäß fortgeführt und an Interessenten abgegeben werden.

Aber mehr noch muß geschehen. Die Parteibuchhandlung muß die Zentralstelle für die Verbreitung der Parteiliteratur werden. Sie muß die Agitation für die regelmäßig erscheinenden Tageszeitungen, Wochenschriften, Monatshefte geschäftsmäßig betreiben, die Annoncenakquisition, den Kolportagebetrieb, das Feilbieten der Literatur bei Versammlungen und Zahlabenden organisieren.

Die Einrichtung geeigneter Lesezirkel so zu organisieren, daß auch der wenig Bemittelte für billiges Geld mit den Neuerscheinungen des Büchermarktes sich vertraut machen kann, die Sendung geeigneter Bücher zur Ansicht, an die für diese als Leser und Käufer in Frage kommenden Personen und Vereinigungen, wäre nicht die letzte Aufgabe der Parteibuchhandlung.

Aber auch dem Bibliothekswesen der Partei würde sie wesentlichen Nutzen bringen. Heute ist es manchem unmöglich, für die meisten schwierig, in den 2 Stunden am Montag Abend im Bibliothekszimmer zu erscheinen, um zumeist das gewünschte Buch nicht erhalten zu können.

Hier würde ein buchhändlerischer Leihbibliothekbetrieb, der das Zubringen und Abholen der Bücher besorgen, aber auch das Ausleihen an Nichtmitglieder und Indifferente (gegebenenfalls aus eigenen Beständen) unternehmen könnte, durchgreifenden Wandel und sicher großen Nutzen schaffen.

Man würde dann auch von Partei wegen die Mitglieder zu regelmäßigen Besuchern und Benutzern der Bibliothek erziehen können, da die Buchhandlung als Ganztagsgeschäft den Verkehr erleichtert.

Die Einrichtung eines geeigneten Raumes als Lesezimmer wäre gleichfalls als hervorragendes Bildungsmittel zu empfehlen.

Die Kostenfrage ist bei allen diesen Vorschlägen mit Absicht zunächst außer Betracht gelassen worden. Die Ausführung der einzelnen Unternehmungen, wird Sache der verschiedensten Instanzen sein, welche den Kostenpunkt festzustellen und die praktische Durchführbarkeit zu erwägen haben.

Sicher ist, daß auch ohne nennenswerte Geldopfer bei einigem guten Willen vieles zur Schulung, Fortbildung, zum innern Ausbau der Organisation und zur Festigung der Anschauungen getan werden kann.

Parteivorstand, Preßkommission und Bildungsausschuß, aber auch die Bezirksführer, und jeder pflichteifrige, nachdenkende Parteigenosse, werden manche Anregung benutzen können, welche im

Aus aller Welt.

Wien, die Zweimillionenstadt. Berlin, die Kaiserstadt an der Spree, hat bereits seit über einem Jahre die Zahl von zwei Millionen Einwohnern erreicht. Wien, die Kaiserstadt an der Donau wird die Zahl wahrscheinlich erst im Sommer oder Herbst dieses Jahres erreichen. Nach den Berechnungen des Wiener Statistischen Amtes wird sich die Bewohnerzahl Wiens um die Mitte des Jahres auf 1,998,470 belaufen, sodaß nur noch rund 1500 an der zweiten Million fehlen, und diese 1500 werden nach dem normalen Wachstum in wenigen Wochen voll sein. Die nächstgrößten Städte Oesterreichs kommen in weitem Abstand in nachstehender Reihenfolge: Prag 226,520, Triest 229,741, Lemberg 179,506, Graz 174,506, Brünn 119,500, Krakau 101,936.

Von einem Gendarm erschossen. Bei Gelegenheit eines Patrouillenganges überraschte in Hochwolkersdorf (Oesterreich) der Gendarmerie-Wachtmeister 3 Einbrecher. Als er zur Verhaftung schreiten wollte, schoß einer von diesen nach ihm, ohne zu treffen. Der Gendarm nahm nun ebenfalls sein Dienstgewehr und schoß einen mit einem „wohlgezielten“ Schuß über den Haufen. Der zweite wurde nach heftiger Gegenwehr überwältigt, während der dritte entkam.

Die Wichtigkeit der Mutterbrust. An 164,000 Personen wurden an der Zentralstelle für Zahnhygiene in Dresden Untersuchungen über den Einfluß der Säuglings-Ernährung auf die körperliche und geistige Entwickelung gemacht, bei denen u. a. hervorging, daß im Durchschnitt die nicht gestillten Kinder 25 Prozent mehr kranke Zähne haben, als die über 10 Monate gestillten und 24 Prozent mehr, als die über 1 Jahr lang gestillten.

Eine annehmbare Erbschaft. Eine Erbschaft von rund 2 Millionen Mark ist der Stadt Chemnitz zugefallen. Der früher dort wohnhafte Handschuhfabrikant Dr. Falke, der es vom armen Strumpfwirkerlehrling zum mehrfachen Millionär gebracht hat und auf einer Weltreise in Singapore gestorben ist, setzte die Stadt Chemnitz zur Haupterbin seines zwei Millionen betragenden Vermögens ein.

Ein Schwellenbrand. Nach einem Telegramm aus Fürstenwalde a. d. Spree brach Montag Nachmittag zwischen Bude 12 und 13 auf der Strecke Fürstenwalde—Hangelsberg durch den Funkenauswurf einer Lokomotive ein großer Schwellenbrand aus. Der Zug, der die Station Fürstenwalde a. d. Spree [illegible] 10 Minuten nach Berlin verlassen sollte, mußte zurückgehalten werden und erlitt große Verspätung.

Lebendig eingescharrt. Als ein Spaziergänger Sonntag mit seinem Hunde am Bergesrand zu Kalk entlang ging, blieb der Hund plötzlich an einem Schutthaufen scharrend und laut bellend stehen; er war auch nicht mehr zum Verlassen des Platzes zu bewegen. Ein Herr scharrte mit anderen des Weges kommenden Leuten den Erdhügel zurück und fand darunter den Körper eines in Windeln gehüllten vier Monate alten Knaben, der noch schwache Lebenszeichen gab. Das Kind wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo es sich erholte, so daß die Aerzte hoffen, das dem Tode geweihte Kind am Leben zu erhalten. Die Kriminalpolizei forscht eifrig nach dem Täter, ebenso war die Mutter des Kindes noch nicht zu ermitteln.

Mit dem Automobil gegen den Laternenmast. Sonntag früh gegen 5 Uhr fuhr auf dem Schloßplatz zu Stuttgart ein Automobil, in welchem zwei Männer und drei Mädchen saßen, an einen Laternenmast. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann wurde auf der Stelle getötet, der Chauffeur wurde leicht verletzt, ebenso der andere junge Mann. Die Mädchen trugen keine Verletzungen davon. Das Automobil wurde zertrümmert.

Durch den Montblanc. Der Ingenieur Mario Biquet reichte beim italienischen Ministerium ein Konzessionsgesuch ein für den Durchstich des Montblanc zur Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung des Aostatales mit Genf.

Feuersbrunst in einem Marinearsenal. Das Marinearsenal in Toulon ist vom Unglück verfolgt. Dem „Matin“ zufolge hat Montag Nacht das Marinearsenal in Toulon Feuer gefangen. Große Verluste an Material sind zu befürchten, Menschenleben sind nach bisherigen Nachrichten nicht in Gefahr. Ein zweites Telegramm aus Toulon meldet: Trotz aller Anstrengungen zur Bekämpfung des Brandes auf dem Arsenal sind mehrere Magazine und auch die Werkstatt zur Ausbildung der Torpedooffiziere niedergebrannt. Kurze Zeit war auch das angrenzende Stadtviertel durch das Feuer bedroht. Gegen zwanzig Marinemannschaften sind verletzt, darunter drei schwer. Die Ursache des Brandes ist vorläufig noch unaufgeklärt.

Ein Kulturbild. Aus einer kleinen Universitätsstadt weiß der „Frankf. Lokal-Anzeiger“ ein wahres Geschichtchen berichtet, das neben der Komik ohne Frage auch einen ernsten kulturgeschichtlichen Kern enthält: Begegnet da neulich Abends ein [illegible] Musensohn, der [illegible] seine [illegible], auf der Straße einer [illegible] fremden Dame, die augenscheinlich der besten Gesellschaftsklasse angehört. Stolz fährt auf den armen Studenten auf [illegible] und versetzt ihm, [illegible] ein paar schallende Ohrfeigen, mit den kräftig hervorgestoßenen Worten: „Wie können Sie unverschämter Lümmel sich unterstehen, mich zu [illegible]!“ Sprach's [illegible] Der [illegible] Studiosus [illegible] sofort nach dem Namen der [illegible] und [illegible] die schlagfertige Dame vor den Amtsrichter. Hier erscheint zum grenzenlosen Staunen des beleidigten Studiosen der Ehemann der schlagfertigen Dame in Person und entschuldigte seine liebe Frau und deren Tat errötend mit der Erklärung, daß seine bessere Hälfte damals sinnlos betrunken gewesen sei. Auch erklärte sich der reuige, sichtlich gedrückte Ehemann sogleich zur Erlegung einer Sühnesumme bereit. Frau Gemahlin muß wohl häufiger solche „Entgleisungen“ gemacht haben. Der Musensohn war unter den obwaltenden Umständen so human, auf ein weiteres zu verzichten. Die ebenso trunksüchtige wie schlagfertige Dame stammt übrigens aus sehr guter Familie.

Mit hundert Menschen in die Tiefe. Die „Nowoje Wremja“ stellt jetzt die furchtbare Tatsache fest, daß bei der entsetzlichen Katastrophe auf der Newa nicht 40, sondern etwas über hundert Menschen umgekommen sind. Der Dampfer war für 95 Personen berechnet, doch befanden sich bei der verhängnisvollen Fahrt über 120 Personen auf ihm. Die Katastrophe ist auch nicht, wie die Besitzer behaupten, durch eine Eisscholle, sondern durch den Bruch der Steuerkette eingetreten.

Auch ein parlamentarisches Ereignis. Die trockene Geschäftsmäßigkeit der Verhandlungen im Londoner Unterhaus erfuhr Montag eine heitere Unterbrechung. Nach einer Meldung aus London wurde der liberale Abgeordnete Davies für South-Carmarthenshire von seinen Kollegen begeistert gefeiert, weil seine Frau mit drei Jungen niedergekommen war. Da das Ereignis einzig in den Annalen des englischen Parlaments ist, wird dieses dem Vater der Drillinge eine Ehrengabe überreichen.

Kleine Chronik. Baumeister Kranz stürzte auf einem Spazierritt in der Döhlener Heide mit dem Pferde, das über eine Wurzel gestolpert war. Der Reiter wurde zur Erde geschleudert und brach die Wirbelsäule. — Der mit einer Kohlenladung nach Deutschland bestimmte dänische Schoner „Tand“ verlor nach Meldung aus Kiel infolge auf der Nordseefahrt drei Mann [illegible] in der Jammerbucht, wo der Rest der Besatzung, zwei Personen, das Land erreichte. — Mit der Beseitigung des Schnees auf der Schienenstrecke der Brockenbahn ist in diesen Tagen begonnen worden. Der Schnee soll bis zum 1. Mai auf der ganzen Strecke bis zum Brocken fortgeräumt sein. Da er teilweise über Meter hoch liegt und ganz hart gefroren ist, so verursacht die Beseitigung nicht geringe Mühe. — Maud Allan, der amerikanischen Tänzerin, die mit nur geringer Bekleidung in München als Salome auftreten wollte, hat die bayerische Staatsregierung das Auftreten auch in Nürnberg untersagt. — Die [illegible] in Genf verhaftete den von der Staatsanwaltschaft in Heilbronn wegen betrügerischen Bankrotts verfolgten Georg Fischer. Der Verhaftete hatte nur 22,000 Franks [illegible] bei sich.

Vorsitzenden, zum Teil unter Benutzung von Ausführungen der Genossen Klühs, Kühlt, Schulz, Wurm, Zahn, Zubeil u. a. gegeben ist.

Parteigenossen! Wir im Osten haben Rodearbeit zu leisten, das ist gewiß, aber das ist ein Grund, alle Mittel anzuwenden, welche zur Erziehung und Weiterbildung im Sinne der Sozialdemokratischen Partei beitragen, damit unsere Genossen im Westen Respekt bekommen, sofern jemand sagen kann, ich habe meine Parteischulung in Schlesien, in Breslau erhalten. St.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung. Dienstag, den 23. April, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Nieberding.

Abg. **Kreth** (Kons.) führt Klage über die süddeutschen Angriffe gegen Preußen und stellt einen Vortrag über die Tugenden, Vorzüge, Verdienste, Leistungen und Rennstaaten Preußens in Aussicht. Wir Konservativen machen den Wettlauf um die Arbeitergunst **nicht mit**. Der Glaube ist falsch, daß man mit **Sozialpolitik** der Sozialdemokratie Abbruch tut. Der springende Punkt in Heines Rede war der, daß er dem Reichsgericht, wenn auch in vorsichtigen Wendungen, **bewußte Fälschung** vorwarf. Wenn Herr Heine die Justiz verbessern will, hat er in seiner eigenen Partei Gelegenheit dazu, wie das Schicksal der „edlen Sechs" beweist. (Zustimmung rechts.) In der sozialdemokratischen Presse werden die heiligsten Dinge in blasphemischer Weise behandelt. Die jedem ehrlichen Preußen heilige Königin Luise ist von der „Leipziger Volkszeitung" als eine intrigante Persönlichkeit bezeichnet worden, die das Interesse Preußens auf das schwerste geschädigt habe. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie sollten sich schämen ... (Gr. Unruhe bei den Soz. Abg. **Stadthagen** ruft: Unverschämt!) Herr Abg. Stadthagen, von Ihnen als unverschämt bezeichnet zu werden, ist eine Ehre. (Unruhe bei den Soz.)

Präsident **Graf Stolberg**: Herr Abgeordneter, wenn Sie „unverschämt" gerufen haben, rufe ich Sie zur Ordnung. (Unruhe b. d. Soz.)

Abg. **Kreth**: Es ist eine Infamie, von dieser edlen Königin in einem solchen Tone zu sprechen. (Unruhe und Lachen b. d. Soz. Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident **Graf Stolberg**: Der Redner hat nicht von Abgeordneten gesprochen, sondern von Zeitungsartikeln. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Rufe: Er hat gesagt, wir sollten uns schämen!)

Abg. **Kreth**: Ich habe den Zwischenruf vor diesem Hause und der Oeffentlichkeit an den Pranger gestellt. (Unruhe b. d. Soz. Zustimmung rechts.) Ich verlange, daß uns die Regierungen vor solchen Schamlosigkeiten schützen. Reichen die bestehenden Gesetze nicht aus, so sollen sie ein **neues Gesetz** einbringen. In namentlicher Abstimmung soll dann festgestellt werden, wer die christliche und patriotische Gesinnung nicht schützen will. (Zustimmung rechts.) Auch die Redakteure soll man nennen, welche solche Schandartikel schreiben. Dann wird sich auch herausstellen, daß diese Herren meistens mit uns eine Rassengemeinschaft nicht haben. (Bravo! rechts. Lachen b. d. Soz.)

Abg. Prinz **Schönaich-Carolath** (Natl.) bedauert, daß nicht schon in dieser Session ein Gesetzentwurf [illegible] für die Schäden der Kommune eingebracht werde.

Staatssekretär Dr. **Nieberding** sucht sich gegen diesen Vorwurf zu verteidigen.

Abg. **v. Oertzen** (Rp.) erörtert die Frage der [illegible] der [illegible] und spricht sich für [illegible] für Aufhebung des [illegible] der [illegible] aus.

Hierauf wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein Antrag auf **Schluß der Debatte angenommen**. Persönlich bemerkt

Abg. **Heine** (Soz.): Abg. Kreth hat die Worte Heinrich Heines zitiert, wonach dem Menschen die Zunge gegeben ist, um [illegible] angenehmes zu sagen. [illegible] über den Gebrauch der Zunge. Abg. Dr. **Südekum**: [illegible] vielmehr [illegible] gegen [illegible] (Heiterkeit b. d. Soz.)

Die Abg. Dr. **Südekum** (Soz.), **Stuppe** (Fra.) und Dr. **Oertel** (d. K.) [illegible], daß ihnen durch Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten sei.

Vizepräsident Dr. **Paasche** verliest angesichts der sich mehrenden Klagen über Wortabschneidung durch Debattenschluß die Namen der noch auf der Rednerliste stehenden Abgeordneten.

Es folgt die **Abstimmung über die Resolutionen**.

Angenommen werden die Zentrumsforderung auf [illegible] des [illegible] für die Reichsbeamten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] werden die Resolutionen **Bassermann** [illegible] [illegible]

[illegible]

Abg. **Stadthagen** an. Wir haben [illegible] [illegible]

[illegible]

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Die Forderung der [illegible] [illegible]

Abg. **Dr. [illegible]** [illegible]

Staatssekretär Dr. **Nieberding** will diese Forderung wohlwollend erwägen.

Der **Rest des Justizetats wird debattelos erledigt**.

Es folgt der **Militäretat**. Beim Titel „**Kriegsminister**" ergreift das Wort

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Von den verheißenen Ersparnissen ist im Etat des Reichsheeres nichts zu spüren. Im übrigen wird das Zentrum alle für die Sicherheit des Vaterlandes notwendigen Mittel **bewilligen**. Protestieren aber muß ich gegen die Nichtetatisierung des sogen. 13. Hauptmanns. Diese bedeutet einen Eingriff in das Budgetrecht des Reichstags. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß in den Kanzleien nicht mehr Offiziere geführt werden, als Stellen vom Reichstag bewilligt worden sind. Redner verlangt die Portofreiheit für die von Soldaten abgesandten Briefe. Dem sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der Löhne werden wir **zustimmen**, obwohl die Erhöhung von 10 Pf. pro Tag eine Mehrausgabe von 13 Millionen ergeben würde. Wir verlangen die Berücksichtigung der Handwerkergenossenschaften bei den Submissionen der Heeresverwaltung. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Graf Oriola** (natl.) verlangt ein Gesetz zugunsten der Militäranwärter und Reform der Militärstrafprozeßordnung. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. **Kobelt** (natliberal) klagt unter großer Unruhe des Hauses und fortwährenden [illegible] und Schlußrufen der Rechten über Benachteiligungen der Stadt Magdeburg in Sachen des Terrains der früheren Festungswälle.

Abg. **Fürst Dohna-Schlobitten** (kons.) bringt Königsberger Spezialwünsche vor.

Abg. **Haug** (Zentr.) scheint Konstanzer Spezialwünsche vorzubringen. Man hört nur den Satz: Konstanz liegt am Bodensee. (Gr. Heiterkeit.)

Preußischer Kriegsminister **v. Heeringen** geht **n. Normaler** sucht die Abgeordneten Oriola, Fürst Dohna und Haug zu beruhigen. — Gegenüber Herrn Erzberger bemerkt ich, daß dem Kriegsministerium jeder Eingriff in das Budgetrecht des Reichstags **fern liegt**. Mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf **Mittwoch** 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Beachtung. Nach einem Beschluß des Parteivorstandes [illegible]

[illegible], Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

[illegible]

[illegible], Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

[illegible] zur [illegible]. [illegible]

[illegible] wurde an Stelle des verstorbenen [illegible] [illegible]

Bei der Gemeindewahl in Gohlen-Neumarkt [illegible] [illegible]

[illegible] Wahlsieg in Zürich. [illegible] [illegible]

Arbeiterbewegung.

Der [illegible] **General-Versammlung des Zentral-Verbandes der** [illegible] [illegible]

[illegible]

des Statuts treten vom **1. Juli** ab in Kraft. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Müller, Wichers und Albers wurden wiedergewählt. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt und erfolgte Schluß desselben.

Zum drohenden Konflikt im Königsberger Hafen ist zu melden, daß die Oberscharfmacher bisher ihre kühne Ankündigung, eine „rücksichtslose Aussperrung" vorzunehmen, damit „Ruhe in den Hafen einkehrt", **nicht** in die Tat umgesetzt haben. Sie scheinen entweder auf eine bessere Gelegenheit zu warten, oder sie haben die größere Anzahl der Reeder und Großkaufleute für ihre Pläne nicht gewinnen können. Sie haben dem Hafenarbeiterverband vielmehr ein Schreiben gesandt, in dem sie verlangen, daß die Hafenarbeiter niemand an der Arbeit hindern und daß dieselben sich nicht weigern sollen, auch mit nichtorganisierten oder anderen Verbänden angehörigen Arbeitern die erforderliche Arbeit gemeinsam auszuführen. Dabei wissen die Herren sehr gut, daß es **keinem** Hafenarbeiter einfällt, einen anderen „an freiwilliger Arbeit" zu hindern. Freilich das bißchen Freiheit, mit nicht oder anders organisierten Arbeitern nicht zusammen arbeiten zu wollen, werden sie den Mitgliedern des Hafenarbeiterverbandes schon zugestehen müssen. Nach alledem ist der Konflikt keineswegs aus dem Wege geräumt, sondern er kann jeden Tag ausbrechen und sich zu einem furchtbaren Kampf auswachsen.

Noch ein letzter Einigungs-Versuch. Eine am Dienstag Nachmittag von 2000 **Berliner** Bäckergesellen besuchte Versammlung beschloß einstimmig, den **Oberbürgermeister** Kirschner **als Vermittler** anzurufen, um den Meistern noch einmal die Hand zum Frieden zu reichen. — Bei dem bekannten „Herren"standpunkt der Berliner Innungsmeister wird dieses Beginnen wohl leider vergeblich sein.

Die Abschiebung der nützlichen Elemente. Aus **Hamburg** wird gemeldet: 2800 der alten Schauerleute haben bereits ihre Arbeitskarte erhalten. 1800 arbeiten schon. Von den Fremden sind 1100 bereits abgereist, darunter 500 Deutsche. Etwa 1200 Arbeitswillige haben sich Montag Morgen geweigert, gemeinsam mit den alten Schauerleuten zu arbeiten. Insgesamt sind seit Sonnabend 2000 Streikbrecher entlassen worden.

Der Arbeitsbetrieb im Hafen ist seit Dienstag Mittag wieder normal. Da von den noch anwesenden 4632 fremden Streikbrechern sich wieder 2335 weigerten, weiterzuarbeiten, so konnten [illegible] ausgesperrten Schauerleute wieder eingestellt werden. Gestern ging wiederum ein größerer Schub Engländer ab. Von den deutschen Arbeitern wollen, sofern sie es nicht vorziehen von selber zu gehen, nur diejenigen dableiben, die einen Jahreskontrakt unterschrieben haben, es kommen etwa 300 Mann in Betracht.

Das Maschinen- und Kesselpersonal der Preußisch-Rheinischen, Düsseldorfer und Niederländer Dampfschiffahrt ist in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die gesamten Bauhandwerker in Saalfeld (Thüringen) legten die Arbeit nieder, da die Arbeitgeber sich weigerten, den Minimallohn von 43 auf 45 Pf. pro Stunde zu erhöhen.

Friede im Baugewerbe in M.-Gladbach. Eine Bauhandwerkerversammlung stimmte dem **Tarifvertrag** zu, der den Achtstundentag und eine schrittweise Lohnerhöhung vorsieht. Damit ist der Lohnstreit im Baugewerbe **beendet**.

In Marseille haben die ausständigen Bäcker die Arbeit wieder aufgenommen.

Achtung, Metallarbeiter! Die Firma Gottlieb Hammesfahr, **Solingen-Foche**, bei welcher 200 Arbeiter bereits vier Wochen streiken, sucht für ihr Werk **Streikbrecher**. Es sind für die Firma zwei Streikbrecheragenten tätig und werden auch durch Inserate in bürgerlichen Blättern Arbeitskräfte zu werben gesucht. [illegible] durch Angebote verleiten.

Der deutsche Metallarbeiterverband hat für die Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigshafen, Oppenheim, Frankenthal, Speyer und Eßlingen eine Bewegung eingeleitet behufs **Verkürzung der Arbeitszeit**.

Eine internationale Textilarbeiter-Konferenz hat vor einigen Tagen in **Basel** stattgefunden. Außer Holland und Dänemark waren alle Staaten vertreten.

In Rotterdam sind die **Bootsleute, Matrosen** und **Heizer** in eine **Lohnbewegung eingetreten**. Sie verlangen Erhöhung der Löhne, ferner, daß die Sonntags- und möglichst [illegible] Sonntagsruhe.

Im Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier ist der Bergarbeiterstreik beendet worden. Die Arbeiter nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Erfolge wurden nicht erzielt, was wohl seinen Grund in der [illegible] Verhältnissen haben dürfte.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. April.

Es geht auch so.

Daß die Herren Fleischermeister ihre Waren auch billiger [illegible] dabei doch auch verdienen können, dafür liefert [illegible] folgende kleine Geschichte einen sprechenden Beweis:

[illegible] **Ludwigsburg** in der Nähe von Stuttgart, [illegible] folgt auch ein Inchthaus für männliche [illegible] die Zuchthausverwaltung [illegible] [illegible] ausgeschrieben. Sie [illegible], als sie von den **Fleischermeistern** [illegible] das Angebot erhielt, das Kilo [illegible] um **54 Pf.** von **Kuh** unter dem in der Stadt geltenden Ladenpreis [illegible] [illegible] eine **Preisverminderung** von **31 Prozent!** Da [illegible] gewiß nicht aus der bloßen Ehre [illegible] für die Sträflinge [illegible] sondern auch bei diesem Angebot noch gut verdienten sicher sind, [illegible] noch sich die Preise an der Privatkundschaft [illegible].

Die **beste Ware** wird es ja nicht sein, die in eine Strafanstalt geliefert wird, dafür ist aber der Preisunterschied von [illegible] Pf. pro Pfund auch sehr erheblich. Nun [illegible] Pf. kommt auch die Ladenpreise noch herunterzusetzen. Im Laufe des letzten Tages gingen uns folgende Angaben zu:

Fleischermeister	Schweinefleisch Pfg.	Rindfleisch Pfg.	Kalbfleisch Pfg.	Hammelfleisch Pfg.
Schwiers, N. Taschenstraße	80	100	—	—
Marx, [illegible] 54	65—70	80—100	80	—
[illegible], [illegible]	75	80	80	—
[illegible], [illegible]	80—90	70—90	65—100	80
[illegible], [illegible]	60—70	80—100	80—100	80—100
Kaffuna, [illegible]	60—70	80	80	80
[illegible], [illegible] 77	70	80	100	80
[illegible], [illegible] 7	70—80	80—100	80—120	80
Emil [illegible], [illegible]	70	[illegible]	[illegible]	[illegible]
R. Schulz, [illegible]	70	80	[illegible]	[illegible]
[illegible], [illegible]	70	80	[illegible] 80	80
[illegible], [illegible] 50	80	80	[illegible]	80
[illegible], [illegible]	60—70	[illegible] 80	[illegible] 80	[illegible]—90
[illegible], [illegible]	60—65	70	70	—
[illegible], [illegible]	65—70	[illegible]	[illegible]	70
[illegible], [illegible]	70	[illegible]	[illegible]	
[illegible], [illegible]	[illegible]	80	[illegible]	
[illegible], [illegible]	60—70	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible], [illegible]	70	80	[illegible]	80
[illegible], [illegible]	60—70	70	[illegible]	[illegible]

Auch von verschiedenen Fleischermeistern [illegible] Mitteilungen über die in ihren Geschäften zur Zeit geltenden Preise zugegangen. Hier sind sie:

Fleischermeister	Schweinefleisch Pf.	Rindfleisch Pf.	Kalbfleisch Pf.	Hammelfleisch Pf.
G. Breuer, Gellhornstr. 51	60—70	75—80	80—90	90
Lutsch, Brandenburgerstr. 33	60—65	70—80	90	80—90
H. Schmidt, Bergmannstr. 10	60—70	80—90	80—90	90

Auch aus anderen Geschäften erfahren wir, daß die Fleischpreise inzwischen — offenbar veranlaßt durch unsere Fleischpreisveröffentlichungen — nicht unerheblich zurückgegangen sind. Und auch Herr Fleischermeister Giesel von der Scheitnigerstraße wird wohl bald den Standpunkt verlassen, den er jetzt noch einnimmt, wenn er einer Kundin, die ein Kalbsschnitzel für 20 Pfennig verlangt, zur Antwort gibt: da müsse er sich erst die Brille aufsetzen, wenn er Kalbfleisch bei den teuren Preisen verkaufen soll.

Zur Lohnbewegung der Breslauer Barbiergehilfen

wird uns geschrieben:

In einer am 12. April abgehaltenen Friseurgehilfen-Versammlung war der Gehilfenausschuß beauftragt worden, die Forderungen der Gehilfenschaft in der am 16. April stattfindenden Quartalsversammlung der Innung zu vertreten. Der Gehilfenausschuß aber hielt es für geratener, der Innungs-Versammlung fern zu bleiben, damit ihm nicht etwa von den Innungsmeistern nachgesagt würde, er ziehe mit am Sozialistenstrange. Die Innung selbst lehnte die Forderungen der Gesellenschaft ab. Die Lohnkommission hat daraufhin sich nunmehr an das Gewerbegericht gewandt. Sollte es auch hier zu einer Einigung nicht kommen, so ist die Organisation bereit, den Kampf mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzukämpfen. Daß es der Innung nur darauf ankommt, die ihr so verhaßte Gehilfenorganisation zu sprengen, ersieht man daraus, daß diejenigen Innungsmeister, welche wissen, daß ihre Gehilfen im Verbande sind, dieselben jetzt entlassen und versuchen, aus Berlin, Posen und Oberschlesien Ersatz heranzuziehen. So hat der Barbiermeister Laube, Nikolaistr. 55, seinem Gehilfen gekündigt mit der Begründung, auf 50 Pf. Lohn komme es ihm [illegible] würde er bewilligen, aber Beseitigung des Logiszwanges und Anerkennung der Organisation, das gibts eben nicht. Außerdem mache er sich gar nichts aus Arbeiterkundschaft und was dergleichen mehr ist. Dabei ist dieser Herr zum größten Teil von Arbeitern abhängig. Es wäre gut, wenn sich die Genossen und Gewerkschaftler diesen Herrn etwas merkten, damit ihm der Kamm nicht zu sehr schwillt und er einsieht, daß er auch die Arbeitergroschen zu schätzen hat und nicht bloß diejenigen der Mitglieder des Beamtenvereins. — Daß Herr Kahlert, Friedrich-Wilhelmstraße 106, nicht zurückbleiben will, wenn es gilt, den Kampf gegen die Arbeiter, natürlich nur gegen die des eigenen Berufes, zu führen (denn im Geschäft fließt der Herr vor Arbeiterfreundlichkeit förmlich über), beweist folgendes: Genosse Frenzel hatte vor Ostern hektographierte Verkümmerungseinladungen an Barbiergehilfen und Anschreiben an die Meister, betreffend Freigabe des zweiten Feiertages, auszutragen. Dabei hatte auch dieser Herr Kahlert ein Anschreiben bekommen. Er hatte nun nichts besseres zu tun, als besagte Schriftstücke der Polizei zu überliefern. Leider dürfte aber, nach den Entscheidungen des Schöffen- und Landgerichts zu Neisse, für die Polizei und Herrn Kahlert nichts zu holen sein. Auch in diesem Falle werden die Arbeiter gut tun, sich das Geschäft des Herrn Kahlert mal etwas näher zu betrachten, ehe sie ihre Groschen hineintragen.

Genossen, Gewerkschaftler! Es gilt den Kampf gegen ein verzopftes, Jahrhunderte altes System. Zeigt, daß Ihr der jungen Organisation, die in diesem Kampfe ihre Feuertaufe erhält, Euere solidarische Unterstützung angedeihen lassen wollt. Fragt nach Kontrollkarte oder Verbandsbuch des Barbiergehilfen, ehe Ihr Euch bedienen laßt!

Frieden im Installationsgewerbe.

Der Tarifvertrag zwischen dem Arbeitgeberverband, der Lohnkommission der Arbeitnehmer und der Organisation des Metallarbeiterverbandes für alle in der Gas-, Wasser- und Heizungsbranche beschäftigten Monteure und Hilfsarbeiter ist am Dienstag vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt nunmehr endgiltig abgeschlossen worden. Die Verhandlung dauerte wiederum 4 Stunden. Die Abmachungen vom 13. d. M. vor dem Gewerbegericht sind zwar in der darauf folgenden Versammlung angenommen worden, jedoch wurden noch einige Wünsche daran geknüpft. Die Arbeitgeber hatten in ihrer Versammlung statt dessen einige Abstriche an den Vereinbarungen vorgenommen. Eine nochmalige Versammlung vor dem Gewerbegericht hatte sich deshalb als notwendig herausgestellt. Der Tarif gilt auf 2 Jahre. Monteure, die nach Zeichnung arbeiten oder ein Jahr das Werkzeug behalten, erhalten ein Stundenlohn von 50 Pf. pro 1907 und 52 Pf. pro 1908. Monteure, wo diese Voraussetzung nicht zutrifft, 45 Pf. im ersten und 47 Pf. im zweiten Vertragsjahr; Monteure im ersten Gesellenjahre 40 Pf. im ersten und im zweiten Tarifjahre 45 Pf. Ueberstunden werden bis 8 Uhr mit 20 Proz., nach 8 Uhr mit 40 Proz. Zuschlag bezahlt. Landzulage 2,50 Mk. für Monteure, 2 Mk. für Hilfsarbeiter. Hilfsarbeiter erhalten ein Stundenlohn von 34 bezw. 36 Pf. Für Arbeiten in Abortgruben ergibt es eine Zulage von 50 Pf. pro Tag. Den ausführlichen Tarif veröffentlichen wir, wenn er gedruckt vorliegt.

*** Auers Begräbnis und der Pastor Nitschke.** Unsere Leser erinnern sich, daß die „Schlesische Morgenztg.", an deren Spitze ein ehemaliger Jünger der christlichen Liebe und Duldsamkeit, ein früherer Pastor der evangelischen Kirche steht, die Beteiligung des Reichstagsabgeordneten Pfundtner an unseres Auers Beerdigung zu Verunglimpfungen des Herrn Pfundtner und des verstorbenen Führers unserer Partei benutzte. Die dem von der Besudelung seiner politischen Gegner sein geistiges Leben fristenden Blättchen von uns und von anderer Seite zuteil gewordene Abfertigung war dem Herrn Pastor noch nicht derb genug. Er nennt sich selbst zu „hartgesotten", als daß er von seinem pfäffisch-unduldsamen Standpunkte sich bekehren könnte, und gibt zugleich mit sichtlichem Behagen einer Zuschrift Raum, in der es heißt:

„Ignaz Auer mag, worauf sein Vorname weist, katholisch getauft sein, man sieht aber nicht, daß er katholisch begraben worden ist. Er war wohl Dissident oder religionslos und ist demgemäß ohne kirchliche Beteiligung begraben worden. Vermute ich recht, so hat der Breslauer Stadtschulrat einen Mann ehren helfen, der die christliche Religion verachtete, vielleicht gar bekämpfte und dadurch die Kirche von seinem Begräbnis ausgeschlossen hat. Er hat einen solchen Mann geehrt und der eigenen Ehre geschadet! Und wo bleibt das Vertrauen zu seiner amtlichen Tätigkeit in den Breslauer Schulen, in denen die Religion obenan gepflegt werden soll?"

Der Schreiber vorstehender Zeilen und Pastor D. Nitschke sind einander würdig. Die Brutalität pfäffischer Unduldsamkeit und Gemeinheit konnte garnicht besser zum Ausdruck gebracht werden. An unseren Auer und ebensowenig an den Stadtschulrat Pfundtner reichen diese schäbig-denunziatorischen Anwürfe freilich nicht heran. Herr Pfundtner und die Freisinnigen aber mögen auch aus dieser Angelegenheit entnehmen, mit wem sie sich zum „nationalen" Ehebunde gepaart haben.

*** Die Arbeiter sollen streiken,** um die Unternehmer zu besserem Arbeiterschutz zu zwingen und vor allem den Bauschwindel zu bekämpfen, so konnte man aus Anlaß der Debatte über den Hauseinsturz an der Kaiser Wilhelmstraße in der „Breslauer Zeitung" und in der „Schlesischen Morgenzeitung" lesen. Wir haben schon gestern auf die Konsequenzen eines solchen Ratschlags hingewiesen, der sich gerade bei der jeden Streik sonst als ein Verbrechen gegen die gesellschaftliche und staatliche Ordnung bekämpfenden „Schlesischen Morgenzeitung" besonders eigentümlich ausnimmt. Was wir aber gestern ausführten, das wird trefflich illustriert durch eine Stelle in dem gerade zur rechten Zeit in unsere Hände gelangten Jahresbericht des Breslauer Gewerberats Siebert. In diesem Berichte wird erzählt, daß in die Besuchsstunde der Gewerbeinspektion u. a. der Führer einer Feldbahnlokomotive gekommen ist, der entlassen worden sei, weil er sich geweigert hatte, auf der in gefährlichem Zustande sich befindenden Maschine weiter zu fahren. So würde es auch den Maurern und Bauarbeitern gehen, die es wagen wollten, bei Kälte die Arbeit zu verweigern. Die organisierten Arbeiter würden dadurch bloß in Nachteil gegenüber unorganisierten Arbeitswilligen ins Hintertreffen gedrängt werden. So lange die Arbeiter noch die wirtschaftlich Schwächeren sind, haben sie keine Veranlassung, ihre Kräfte durch Bekämpfung der Ungesetzlichkeiten beim Bauschwindel zu verzetteln. Hierzu sind andere Instanzen da.

*** Eine Polenversammlung** fand am vorigen Sonntag hier in Breslau statt. Sie hatte den Zweck, die Gründung eines national-polnischen Straschvereins in die Wege zu leiten. Zu der Versammlung war der Gründer und Leiter des Straschhauptvereins, v. Koscielski, in Begleitung zweier Redakteure polnischer Zeitungen erschienen. Anwesend waren etwa 160 Personen, zu einem sehr großen Teile polnische Arbeiter und Handwerker. Nachdem die drei auswärtigen Redner die Ziele des Straschvereins geschildert hatten, die auf die Belebung der polnischen Kultur, die Hebung von polnischer Industrie und polnischem Handel sowie auf die politische Selbständigkeit Polens gerichtet sind, wurde in der Diskussion den hier bestehenden polnischen Vereinen der Vorwurf gemacht, daß sie bisher nichts geleistet hätten; den Polen in Breslau fehle das Verständnis für die polnische Sache. Obgleich es gelang, 68 Personen zum Anschluß an den Strasch zu bewegen, gab man doch der Befürchtung Ausdruck, daß sich in unserer Stadt eine straffe Organisation der Polen kaum werde halten können. Das glauben wir auch; eine solche Organisation müßte sich auf die immerhin recht zahlreichen polnischen Arbeiter stützen. Diese aber haben besseres zu tun, als unter dem Deckmantel des polnischen Freiheitskampfes doch nichts anderes, denn die Geschäfte der herrschenden Klasse zu besorgen.

*** Zum 1. Mai** erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, wie alljährlich, auch dieses Mal wieder eine Maizeitung. Auf dem Titelbild sehen wir einen feiernden Arbeiter; am 1. Mai, dem Weltfeiertag, hat er die Fron des Kapitalismus von sich geschüttelt und der Fabrik den Rücken gekehrt. Auch das große Mittelbild spiegelt in wirkungsvoller Weise die Gedanken wider, von denen die Arbeiterklasse am 1. Mai beseelt ist. Aus dem textlichen Inhalt nennen wir: „Der Protest des Mai" von Karl Emil. — „Wir Frauen und die Zukunft" von Käthe Duncker. — „Positive Arbeit" von Karl Korn. — „Die Gewerkschaften und der erste Mai" von Paul Umbreit. — „Maiengang", Gedicht von F. Diederich.

Der Einzelpreis der Mai-Zeitung beträgt 10 Pf., und ist dieselbe durch die „Volkswacht" und Kolporteure zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

*** Breslauer Adreßbuch.** Der Nachtrag zum Jahrgang 1907 ist soeben erschienen und gelangt von morgen ab zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftsverlegungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wesentliche Bereicherung des Jahrgangs 1907. Der Sommerfahrplan sowie eine Zusammenstellung der Fahrkartenpreise nach dem neuen Tarif, die für die bevorstehende Reisezeit von besonderem Interesse sein dürften, sind ebenfalls im Nachtrage enthalten. Der Nachtrag wird in der Expedition, Schweidnitzerstraße 11, an alle Besitzer der Hauptausgabe 1907 unentgeltlich verabfolgt.

*** Die beabsichtigte Schaffung von Straßengedenktafeln** regt einen unserer Leser dazu an, dem Magistrat zu empfehlen, daß eine der neuen Straßen in der Tschepine als „Handabhackerstraße" getauft und daß durch die anzubringende Straßentafel die Erinnerung an den noch immer unentdeckt gebliebenen Helden des 19. April den kommenden Geschlechtern gewahrt werden möge. Ein ganz passabler Vorschlag, und da der Polizeipräsident auf Vorschlag des Magistrats die Straßenbenennungen vorzunehmen hat, so zweifeln wir nicht, daß aus unserer Anregung etwas werden wird. Oder sollten wir uns täuschen? Nun, dann schadet es auch nichts. Die Historie vom Handabhacker den Kindern unserer Kinder zu erhalten, dafür braucht's nicht erst Straßentafeln.

*** Mit der elektrischen Straßenbahn nach Brockau** scheint es nun endgiltig aus zu sein. Die Gemeindevertretersitzung unseres Eisenbahnervororts hat nämlich beschlossen, die seiner Zeit der Straßeneisenbahngesellschaft gemachte Offerte zurückzuziehen und die Angelegenheit als erledigt zu betrachten.

*** Im Stadt-Theater** wird am Mittwoch als zweite Vorstellung im Wagner-Zyklus „Tannhäuser" zur Aufführung gebracht. Die Titelpartie singt Herr Troslarff, den Wolfram Herr Därwald, den Landgraf Herr Waldmann, den Biterolf Herr Rehkopf, den Walter von der Vogelweide Herr Siewert, die Elisabeth Frl. Wesendorf, die Venus Frl. Radaz, den Hirten Frl. Jaffé. Am Donnerstag wird die königl. Kammersängerin Fr. Marie Goetze von der Berliner Hofoper als Dalila in St. Saens Oper „Samson und Dalila" gastieren. Die Preise sind nicht erhöht. Am Freitag folgt im Wagner-Zyklus „Lohengrin". Am Sonnabend geht Richard Strauß' Musikdrama „Salome" in Szene. (Anfang 8 Uhr.)

*** Im Lobe-Theater** eröffnet am Mittwoch Karl William Büller, der hier noch in bester Erinnerung stehende Komiker, sein kurzes Gastspiel als Theater-Direktor Striese in F. v. Schönthans Schwank „Der Raub der Sabinerinnen". Neben dem beliebten Künstler wirken die Herren Wallauer, Birkholz, Schreiber, Halpern und die Damen Hammer, Will, Maeder-Ziegemann und Lanz mit. Die Inszenierung leitet Herr Will. Am Donnerstag wird „Eine lustige Doppelehe" zum 3. Male aufgeführt. Am Freitag setzt Herr Büller sein Gastspiel als Cäsar Wichtig in der lustigen Posse „Der Registrator auf Reisen" fort. Am Sonnabend wird „Husarenfieber" zum 46. Male wiederholt.

*** Im Thalia-Theater** wird als dritte Vorstellung für Gruppe L am Donnerstag Rudolf Herzogs Schauspiel „Die Condottieri" gegeben. Als Humboldt-Vereins-Vorstellung geht am Mittwoch die lustige Posse „Drei Paar Schuhe", Musik von Millöcker, in Szene. Für beide Aufführungen sind an der Abendkasse Billette zu haben.

*** Schauspielhaus.** Heute Mittwoch und Freitag wird die erfolgreiche Operette „Der Zigeunerbaron" mit den Herren Kedm, Szimpa, Mair, Werms, Malte und den Damen Dorian, Dorit, Hafert und Fischer in den Hauptrollen wiederholt. Donnerstag geht „Die Stecke" und das pikante Lustspiel „Ein angebrochener Abend" mit Frl. Teglaff und Herrn Roberts in Szene. Sonnabend findet die Premiere des Lustspiels „Die glückliche Gilberte" von Maurice Hennequin und Bilhaud, deutsch von Max Schönau, statt; dasselbe wurde bisher mit großem Erfolg in Paris, Hamburg, Berlin aufgeführt. „Die glückliche Gilberte" ist eines der geistreichsten Lustspiele der Neuzeit. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Teglaff, Riehl, Paulsen, Helmuth, Brandt und Wellegk, der Herren Berger, Roberts, Kämmerer, Wallner, Malte, Werms, Hartig und Meyer. Billets zu der Premiere sind bereits an der Kasse des Theaters sowie im Verkehrsbureau Barasch zu haben.

*** Erkrankt.** Am 23. d. Mts. Nachmittags wurde auf der Neuweltgasse ein Arbeiter in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der Mann wurde in das Allerheiligen-Hospital übergeführt.

*** Lebensmüde.** Am 23. d. M. Morgens sprang ein Mann von der Gneisenaubrücke in den Strom, der ihn bis zum Rechen an der Marienmühle trieb, wo er hängen blieb. Durch drei Feuerwehrleute wurde der Lebensmüde mittels Haken in die Höhe gezogen. Da er infolge des Sturzes ins Wasser in Krämpfe verfallen war, wurde er der Königl. Klinik zugeführt.

*** Ueberfall.** In der Nacht zum 21. d. M. wurde auf der Ohlauerstraße ein Portier von einem unbekannten Mann angefallen und schwer mißhandelt, so daß er Kopfwunden davontrug.

*** Skelettfund.** Bei Schachtarbeiten in einem Grundstück an der Gabitzstraße wurde am 22. d. Mts. ein menschliches Skelett zutage gefördert, das seit Jahrzehnten in der Grube geruht haben dürfte, da es bereits vollständig morsch war.

*** Mit Beschlag belegt** wurde ein Fahrrad „Wolff American Syrakuse", N. Y. U. S. A.", welches auf dem Berliner Platz gefunden worden ist und von einem Diebstahl herrühren dürfte.

*** Unfall.** Am 19. d. Mts., Abends, stürzte ein Mann in die Schaufensterscheibe eines Restaurationslokals auf der Schuhbrücke, wodurch die große Scheibe zertrümmert wurde. Der Mann erlitt keine Verletzungen.

*** Gestohlen wurden:** einem Ingenieur in einem Café ein Winterüberzieher, einem Bäckergesellen auf der Trebnitzerstraße ein Fahrrad „Orkan Nr. 247,658", in einem Geschäft auf der Messergasse einer Witwe ein Portemonnaie mit 18 Mk., aus einem Güterschuppen ein Ballen Rindssohlenleder, gez. M. L. 514, ferner zwei Schlesische Boden-Credit-Aktien-Pfandbriefe zu 4 Prozent Lit. E Nr. 10,373 zu 300 Mark und Lit. F Nr. 7288 über 100 Mark aus einem Hause auf der Schmiedebrücke 5 messingene Gashähne, aus einer Schaubude 6 Albums, 2 Uhren, 1 Stock mit weißem Griff, einem Schlossergesellen aus einem Neubau Handwerkszeug im Werte von 14 Mk. von der Haustür eines Grundstückes auf der Klosterstraße eine broncene und eine messingene Türklinke, einem Kontoristen von der Gräbschenerstraße ein Fahrrad „Stabil" Nr. 2007.

*** In das Polizeigefängnis** wurden am 22. d. M. 21 Personen eingeliefert.

*** Gefunden wurden:** ein Trauring, eine silberne Damenuhr und ein Medaillon.

*** Abhanden kamen:** ein goldenes Kettenarmband, eine silberne Remontoiruhr und ein Portemonnaie mit 20 Mark.

*** Entlaufen** ist ein schottischer Schäferhund.

*** Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum 21. d. Mts. versuchte ein Einbrecher in ein Schuhwarengeschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße einzudringen, indem er das Vorhängeschloß zertrümmerte. Da ein Diebstahl nicht stattfand, ist anzunehmen, daß der Dieb in seinem verbrecherischen Treiben gestört wurde.

*** Einbruch.** In derselben Nacht drang ein Dieb unter Anwendung eines Nachschlüssels in ein Geschäft auf der Matthiasstraße ein, erbrach ein Buffet und entwendete aus diesem einen Betrag von 30 bis 40 Mark.

Aus Schlesien und Posen.

Die Aussperrungsgelüste der schlesischen Textilfabrikanten.

Die am Sonnabend in den 24 Fabrik-Etablissements des Kreises Reichenbach erfolgte Kündigung sämtlicher Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes wird bereits in den nächsten Tagen und nicht erst nach zwei Wochen (am 4. Mai) die ersten Aussperrungen der betreffenden Arbeiter zur Folge haben. Das Inkrafttreten der Lösung des Arbeitsverhältnisses richtet sich nach den jeweiligen Arbeitsordnungen in den einzelnen Fabriken, in denen die Kündigungsfrist verschiedenartig festgelegt ist. Die Mehrzahl der Arbeiter hat allerdings eine Kündigungsfrist von 14 Tagen, andererseits ist sie wieder bei einzelnen Betrieben auf 8 Tage bemessen, so daß die Aussperrung jener Arbeiter bereits am kommenden Sonnabend eintritt. In Landeshut hat Montag Abend eine überaus stark besuchte Versammlung der Textilarbeiter stattgefunden, in der Genosse Fritsch die Situation beleuchtete. Interessieren wird die Mitteilung, daß am Montag Morgen, als die Arbeiter die Fabrikräume betraten, folgender Anschlag vorgefunden wurde:

„Von den Verbänden des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, von den Christlichen und den Katholischen Arbeitervereinen sind uns Eingaben zugegangen, in denen für unsere Arbeiter Lohnerhöhungen und verschiedene Aenderungen im inneren Betriebe gefordert werden.

Wir wissen, daß die obengenannten Organisationen nicht das Recht haben, als Vertreter der Gesamtarbeiterschaft aufzutreten, wir haben vielmehr das Zutrauen zu der Mehrheit unserer Arbeiter, daß sie imstande ist, ihre Interessen selbst zu vertreten.

Wir werden deshalb alle Eingaben, welche sich auf das Innere des Betriebes beziehen, unbeantwortet lassen."

Sämtliche Textilindustrielle der Stadt haben dieses Schriftstück unterzeichnet. „Natürlich" sind auch diese armen Fabrikanten nicht in der Lage, 15 Pfg. Lohnerhöhung pro Tag zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir doch einmal einen Bericht hören, der im „Konfektionär" über die Wirtschaftslage im schlesischen Leinengewerbe veröffentlicht ist:

Der Geschäftsgang in der schlesischen Leinenindustrie ist anhaltend gut. Die Spinnereien und Webereien vermögen ihren Lieferungsverbindlichkeiten noch lange nicht nachzukommen und sind mit der Ablieferung noch arg im Rückstande. Trotzdem Rohmaterialien genügend vorhanden und auch nicht teurer geworden, ist doch die fertige Ware knapp und im Preis bedeutend gestiegen, und ist eine weitere Erhöhung nicht ausgeschlossen. Hauptsächlich ist die auf die Spinnereien, die bis 1908 zu höchsten Preisen ausverkauft sind, zurückzuführen, und auf den immer mehr und mehr hervortretenden Arbeitermangel. Die Handweberei, die in Schlesien von jeher zu Hause war, hört von Jahr zu Jahr mehr auf, da der Verdienst für Handweber sehr gering ist. Die maschinellen Webereien können nicht so [illegible], wie es der Konsum von Leinen benötigt, denn jetzt hat sich auch die Mode dieses Artikels bemächtigt, und das Ausland, insbesondere England, hat große Quantitäten Garne und Leinenwaren gekauft. Auch bei den Amtsstellen- und Armeelieferungen wurde mit Leinen [illegible], und es liefen bei den schlesischen Leinenwebereien starke Bestellungen ein, mehr als erwartet wurden. Das [illegible] der Behörden wurde deshalb [illegible], weil [illegible] eine Nachlieferung für später in den [illegible] dieses Mal von der [illegible] wegen, da sie [illegible] der Bestellungen nicht übernehmen wollten. Die Behörden waren [illegible] gezwungen, ihren ganzen Bedarf auf einmal zu vergeben. [illegible]

nicht ganz abnorme Zufälle eintreten, dürfte der zweites Quartal 1906 ein Rückgang nicht zu erwarten sein."

So müssen sich die Unternehmer mit ihren eigenen Waffen schlagen lassen, und dann wieder leugnen sie mit eherner Stirn, daß die Geschäftslage gut sei und infolgedessen Lohnzulagen nicht gewährt werden könnten.

Diese wahrheitsliebenden Unternehmer!

Das Elend auf der Straße.

Nicht einem sozialdemokratischen, sondern einem in **Haynau** erscheinenden **bürgerlichen** Blatte entnehmen wir folgende Notiz, die unter **Goldberg** datiert ist:

„Passanten des „Lindenplatzes" bot sich dieser Tage ein seltsames Bild. Mitten auf dem Platze stand nämlich ein Bett und in demselben lag eine weibliche Person. Dieselbe wurde als die Frau Stellenbesitzer Bergs von der Ritterstraße erkannt, die mit ihrem Manne, nachdem sie infolge mehrjährigen Prozesses mit der Stadt aus ihrem neben dem Schlachthofe belegenen Hausgrundstück ermittiert wurden, ohne Obdach sind. Nachdem die Stadt das Hausgrundstück im Zwangsverfahren an sich gebracht hatte, erfolgte die Exmission der Bergsschen Eheleute aus ihrem Besitztum. Da die Frau B. auf gütliche Weise zum Verlassen desselben nicht zu bewegen war, sondern **Krankheit** vorschützte, wurde sie **im Bett liegend, samt demselben auf einen Rollwagen gesetzt und auf dem Lindenplatze abgeladen**; auch das Hausmobiliar wurde dahin gebracht. Dort hat nun die Frau die Zeit von gestern Nachmittag 2 Uhr bis heute Morgen 5 Uhr im Bette liegend zugebracht."

Das betreffende Blatt setzt diesem schrecklichen Vorfall die Worte hinzu:

„Angesichts dieser Tatsache darf man wohl die Frage aufwerfen, ob man den Leuten, die teils durch Hartnäckigkeit, teils durch Unkenntnis ihr Besitztum einbüßten, nicht auf andere Weise hätte ein Unterkommen sichern können."

Wir sind so unbescheiden zu bemerken: In **Goldberg** haben die „Staatserhaltenden" Besseres zu tun, als sich um dergleichen „nebensächliche" Dinge zu kümmern. Das „goldene Kalb", vor dem Kapitalist, Junker und Pfaffe anbetend auf den Knien liegen, bedarf in allererster Linie der treuesten Pflege. Und sie erklären genau so wie „unsere" Minister: **Die Kulturaufgaben leiden nicht**, womit nach Ansicht dieser „staatserhaltenden" Clique alles Elend aus der Welt geschafft ist. So spielen die Herrschaften die „soziale Frage" spielend — an reichbedeckten Tische.

Entbehrungslöhne in der oberschlesischen Zementindustrie.

Unter welch [illegible] Löhne die Oppelner Zementarbeiter zu arbeiten haben, das beweisen die jetzt herausgegebenen Jahresberichte der [illegible] [illegible]

abzutreiben. Ja, man verbietet den Arbeitern, von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, ebenso den Versammlungsbesuch. Jeder, der gegen das Verbot verstößt, soll entlassen werden. Kein Wunder, daß dann immer chronischer Arbeitermangel herrscht. An allen Litfaßsäulen der oberschlesischen Industriestädte liest man: Tüchtige, kräftige und gesunde Leute für die Oppelner Zementfabriken gesucht bei höchsten Löhnen und dauernder Beschäftigung. Welch blutiger Hohn, unter den heutigen Lebensmittelpreisen und den auch in Oppeln ganz erheblich gestiegenen Wohnungsmieten von „höchsten Löhnen" zu reden, wenn der Arbeiter die ganze Woche hindurch unter Anspannung aller Kräfte 11 bis 13 Mark verdient. Abgesehen von den sonstigen Entbehrungen, die sich die Arbeiter auferlegen müssen, ist die Zahl der Erkrankungen äußerst hoch. Fast überall tritt die sogenannte Zementkrätze auf, und so wandert ein Teil des Verdienstes wieder in die Apotheken für Salben usw. Die schlechte Ventilation in den Betrieben zwingt die Arbeiter wiederum, den feinen Zementstaub einzuatmen, und dies hat zur Folge, daß mehr für geistige Getränke ausgegeben wird, als die Arbeiter anderer Industriezweige ausgeben. Auch treten durch das Einatmen des Zementstaubes andere Krankheiten, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und Schwindsucht, auf. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn in jenen Proletarierfamilien das größte Elend herrscht und Schmalhans ständig Küchenmeister ist.

Eins der beliebtesten Kampfmittel unserer Gegner in Oberschlesien ist die Behauptung, wir seien sozialdemokratische Vereine, wir glaubten an keinen Gott und wollten keine Kirche. Diese Behauptung ist erlogen. Unser Statut bestimmt ausdrücklich, daß wir weder religiöse noch politische Zwecke verfolgen. Wir fragen keinen unserer Kollegen, welcher politischen Richtung er angehört, oder welchen Glauben er hat. Wir schließen uns zusammen, um uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen und lassen in politischer wie religiöser Hinsicht jeden nach seinem Glauben selig werden.

Nun, trotz aller Schikanen hat unsere Organisation Wurzel in Oppeln gefaßt, an Euch Zementarbeitern wird es nun liegen, durch Eintritt in den **Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands** Eure Lage zu verbessern und durch eine starke und feste Organisation das zu erringen, was Euch Jahrzehnte lang vorenthalten wurde, nämlich ein Lohn, der zum Leben und zur Ernährung einer Familie ausreichend ist. Aufnahmen nehmen jederzeit Meurer Rumdank und Zimmerer Joh. Kressyk, Kreuterei Nr. 14, parterre, entgegen, auch Sonntags Bleichstraße 33. J.

Der 1. Mai der oberschlesischen Industriellen.

Die Vorstände der **Tischler-Innungen des oberschlesischen Industriebezirks**, sowie der Vorstand des Arbeitgeberschutzverbandes für das **deutsche Holzgewerbe**, Bezirksverband Beuthen-Oberschlesien beschlossen einstimmig, alle diejenigen Arbeiter, die am 1. Mai „ohne zwingenden Grund" feiern würden, auf **drei Tage von der Arbeit auszusperren.**

Nach diesem [illegible] Beschluß scheint es ja also, als ob die Unternehmer am 1. Mai und darüber hinaus noch drei Tage feiern wollen. Nun, vielleicht sind die Arbeiter damit einverstanden, besonders wenn sie für diesen Zeitraum ihren Lohn weiter erhalten.

—r. **Waldenburg**, 23. April. **Direktor und Arbeiter.** Gegen den Genossen Pohl in Gottesberg hatte der Direktor Röhner von dem [illegible] [illegible]

leidigt und erreichte auch, daß der Einsender, Genosse Pohl, vom Schöffengericht Gottesberg am 20. März zu 100 Mark Geldbuße und Tragung der Kosten verurteilt wurde. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte auch den Erfolg, daß es von der Strafkammer Waldenburg aufgehoben, **Genosse Pohl freigesprochen** und die Kosten des Verfahrens beider Instanzen dem Kläger, Herrn Direktor Röhner, auferlegt wurden.

Das Gericht hat dem Angeklagten nach dem Antrage seines Verteidigers Rechtsanwalt Simon-Breslau, den Schutz des § 193 zugebilligt und dadurch bei Genossen Pohl anerkannt, daß er in der Wahrung berechtigter Interessen handelte. Einmal sei er als Bürger von Gottesberg daran interessiert, ob die dortigen Werke mit reellen Mitteln wirtschaften, und andererseits müßte er als Vertrauensmann des Bergarbeiter-Verbandes ein lebhaftes Interesse daran haben, ob die Bergarbeiter hoch oder niedrig entlohnt würden. Diese Urteilsbegründung zeugt von einer sehr objektiven Auffassung dieses Falles durch die Waldenburger Richter, und zeigt unseren Scharfmachern einmal, daß sie ihren Herrenwillen doch nicht immer und überall durchdrücken können.

Görlitz, 23. April. **Streik der Maler und Lackierer in Sicht.** Die hiesigen Maler, Lackierer und Anstreicher haben beschlossen, Dienstag früh in den Streik zu treten, weil die Innung die Abschließung eines Lohntarifs verweigert und auch sonst Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung ablehnt. Charakteristisch ist, daß die Innung erst vor einigen Wochen die Erhöhung der Preise für ihre Arbeiten um 25 Prozent bekannt machte. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Hirschberg, 21. April. **Zeugen gesucht.** Personen, die am 21. Januar gesehen haben, wie in der Schützenstraße ein Offizier einen Hund mit einer Peitsche züchtigte, werden gebeten, ihre Adresse sofort an die Redaktion der „Volkswacht" in **Breslau**, Neue Graupenstraße 5, zu senden. Unkosten werden vergütet. Der Offizier hat es nämlich beliebt, wegen der Wiedergabe des Vorfalles Genossen **Albert** zu verklagen! Bereits am 7. Mai findet der Termin vor dem hiesigen Landgericht statt.

Posen, 23. April. **Polenglück im Unglück.** Der polnische Redakteur Switala, der wegen Preßvergehens im Schulstreik eine dreimonatige Strafe verbüßt, ist nach Abbüßung von zwei Dritteln der Strafe **begnadigt** worden.

Sollte diese Begnadigung wirklich auf Studt oder Beseler zurückzuführen sein? Ist eine neue Aera im Anzuge?

Kleine provinzielle Nachrichten.

In **Schweidnitz** und **Reichenbach** werden Falsifikate von Gold- und Silberstücken verbreitet. Es wurde ein gefälschtes Zehnmarkstück angehalten, dessen Fälschung sehr geschickt nachgeahmt ist. Die auf Nickel gezogene Goldlegierung hat nur geringen Halt. Mit Leichtigkeit ließ sich der Goldbelag verwischen. Die Münzen tragen die Jahreszahl 1906 und den Münzort-Vermerk A. Bei den Silbermünzen handelt es sich um Falsifikate von Einhalbmarkstücken. Die Geldstücke fühlen sich fettig an. Die Ermittelungen haben ergeben, daß die Falsifikate durch eine gut gekleidete weibliche Person in Verkehr gebracht worden sind. Diese hielt sich in **Gnadenfrei** auf und gab sie bei dortigen Geschäftsleuten in Zahlung. Ihre Persönlichkeit ist nicht bekannt und den Sicherheitsorganen gelang es bisher nicht, etwas über ihren Verbleib zu ermitteln. — Der Magistrat zu **Kattowitz** hat an den Eisenbahnminister eine Petition wegen Aufhebung von Schnellzugzuschlägen im oberschlesischen Industriebezirk gerichtet. — Im Kreise **Neutomischel** (Provinz Posen) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Deshalb hat der Regierungspräsident zu Posen den Handel im Umherziehen mit Rindvieh, Schafen, Schweinen und Geflügel, sowie die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen in den Polizeidistrikten **Kuschlin**, Kreis Neutomischel und Opalenitza, einschließlich der Stadt Opalenitza, im Kreise Grätz, sowie die Abhaltung von Rindvieh-, Schaf- und Schweinemärkten in Grätz, Buk und Opalenitza bis auf weiteres untersagt. — Die **Posener** Strafkammer verurteilte am Montag den Redakteur [illegible] vom „Goniec Wielkopolski" wegen Vergehens gegen § 110 zu **drei Wochen Gefängnis**. Er hatte in einem Artikel das Urteil des Reichsgerichts gegen die wegen Schulstreikartikeln bestraften polnischen Redakteure einer unzulässigen Kritik unterzogen. In einem zweiten Falle lautete das Urteil auf 100 Mk. Geldstrafe. — Die Eingabe der Polen an den Papst in Sachen des Religionsunterrichts ist, wie von polnischen Blättern gemeldet wird, von 145 000 Bewohnern der Provinz **Posen** unterzeichnet worden.

Todesanzeige.

[illegible]

Johann Schubert

[illegible]

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, Zweigverein Breslau

[illegible]

Achtung!

[illegible]

Schriftbauer

[illegible]

Möbel Spiegel. Polsterwaren

Kein Abzahlungsgeschäft

Preise enorm billig.

Tapeziren, Kontor, Zimmer

F. Pauer, [illegible]

Gebr. billige Möbel!

[illegible]

Sofa's spottbillig

[illegible]

Arbeiter-Frauen!

[illegible] **Volkswacht**

Ernst Langner

Schuhmachermeister

[illegible]

Strohhüte

für Damen, Herren u. Kinder

direkt

[illegible]

auf Kredit

Möbel für 65 Mk. Anz. 5 Mk.

Möbel für 95 Mk. Anz. 8 Mk.

Möbel für 185 Mk. Anz. 16 Mk.

Schränke, Vertikos, Büffets, Tische, Kommoden, Betten, Sofas, Divans, Chaiselongues

Komplette **Ausstattungen**

Anzahlung 25—100 Mk.

S. Osswald

Albrechtsstr. 6. [illegible]

[illegible]

Möbel! Möbel!

Riesen-Lager

[illegible] Antons Gorski, [illegible] 30.

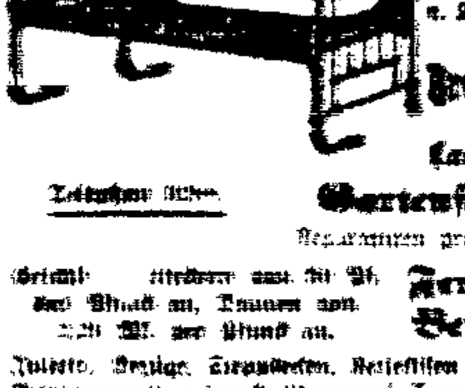
Bäckerei-Eröffnung.

[illegible] Altenstraße 43 mein Hauptgeschäft.

[illegible] Friedrich-Wilhelmstraße 79, [illegible]

Reinhold Hentschel, Bäckermeister.

Am Eröffnungstage erhält jeder Käufer ein Brötchen.



Zu Fabrikpreisen!

[illegible]

Breslauer Eisen-Möbel-Fabrik-Lager Max Heinrich

Gartenstraße 61.

Reparaturen prompt und billig.

Fertige Betten

[illegible]

Pianos.

Flügel und Harmoniums

[illegible]

Georg Neumann

Breslau, Neue Graupenstraße 13.

Möbel,

Polsterwaren

[illegible]

Diwan

[illegible]

Waterloostraße 25.